

Bezugspreis:
Wochentlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50, halbjährlich 3.00, jährlich 5.50. Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends. Sonntags in zwei Ausgaben. Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitzeile ober deren Raum 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt. Kleinere Anzeigen 5 Pfg. für auswärts 10 Pfg. Zeitungen gebühren pro Tausend Lit. 2.50. Telefon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei höchste Freibeilagen:
Gesetzblatt, Amtsblatt, — Der Landwirt. — Der Arbeiter.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Carl Sommer in Wiesbaden.
Nr. 141. Donnerstag, den 21. Juni 1900. XV. Jahrgang.

Zum Schluß der Landtagsession.

Die verfloßene Landtagsession hat die Herren Minister im Allgemeinen befriedigt und in der halbamtlichen „Berliner Correspondenz“ stellen sie derselben ein recht gutes Zeugnis aus. Dasselbe lautet:

In der abgeschlossenen Session ist eine in manche Gebiete des Staates eingreifende, reiche gesetzgeberische Arbeit zu erfreulichem Abschluß gebracht worden. Wenn, wie in früheren Jahren, so auch in dieser Session, der Ausbau des Kleinbahnnetzes durch die Bereitstellung erheblicher Mittel gefördert wurde, so dürfte durch diese Maßnahme das Wohl, namentlich der Landbau treibenden Landestheile, erheblich gefördert werden, wie auch durch die Annahme des Zwischentreditgesetzes für die städtischen Kleingrundbesitz günstiger Kreditverhältnisse geschaffen wurden.

Dem südlichen kleinen und mittleren Handelsbetriebe ist andererseits durch die Waarenhaussteuer die Konkurrenz mit dem bazarartigen Großbetriebe erleichtert, und zwar in einer Form, die eine Herabsetzung dieser bisher steuerlich nicht faßbaren neuen Betriebsform ermöglicht, ohne daß auch nur entfernt befürchtet zu werden braucht, daß das Gesetz zu einer Erdröschung der Waarenhäuser führen könnte.

Der Gesetzentwurf zur Verhütung von Hochwassergefahr in Schläfen wird den gefährdeten Theilen dieser Provinz Sicherheit vor im Wasserkatastrophen bieten, durch die sie, namentlich in den letzten Jahren, wiederholt schwer heimgegriffen wurde.

Eine günstige Einwirkung auf die Kriminalität der Jugendlichen und ihren Folgeerscheinungen kam von dem Fürsorge-Erziehungs-Gesetz erwartet werden, wenn diese Einwirkung auch naturgemäß erst nach einem längeren Zeitraum sichtbar zu Tage treten dürfte.

Durch die endlich zu Stande gekommene Reform des Gemeindeverwaltungsrechtes sind die Verschiebungen die in der Zusammensetzung der Stimmkreise in Folge der Steuerreform in pluriokratischer Richtung zu Stande gekommen hatten, unter Wahrung des vom Gesetzgeber gewollten Charakters des Gemeindevahlrechtes, ausgeglichen worden.

Mit besonderer Genugthuung verdient hervorgehoben zu werden, daß gerade die wichtigsten Gesetzentwürfe dieser Session ihre Erledigung im verhältnißmäßigsten Hand-in-Hand-Arbeiten beider Häuser des Landtages verdanken, und daß sowohl das Herrenhaus wie auch der Landtag weitestgehende, divergierende Wünsche bezüglich der Ausgestaltung einzelner Gesetzesentwürfe zurückgestellt hat, um die Berücksichtigung der in ihrer Tendenz als notwendig und richtig anerkannten Vorlagen zu ermöglichen.

Daß in der geschlossenen Session die Kanalvorlage noch zum Abschluß gebracht werden konnte, scheint unser Ministerium glücklich kalt gelassen zu haben und offenbar ist bei ihm von der Eile nichts zu verspüren, die an „maßgebender Stelle“ oftmals zum Ausdruck gebracht worden ist, denn sonst wäre in der „Censur“ wohl zum mindesten mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns gestreift worden, daß die Kanalvorlage nicht habe die Abgeordneten beschäftigen können. Man wird denn auch wohl aus den mit Bezug auf das Mittelkanalprojekt gesprochenen Worten des Herrn Ministers Theilen anerkennen, daß die Einweihung des Trabe-Elbe-Kanals, „gebaut wird er bald“, nicht schließen dürfen, daß er bald gebaut werden.



Wiesbaden, den 20. Juni.

Die chinesischen Wirren.

China und das Wirtschaftsleben Deutschlands.

Die Vorgänge in China haben nicht verfehlt, die Stimmung der deutschen Börsen in ungünstiger Weise zu beeinflussen. Abgesehen von dem Umstande, daß der Handelsverkehr mit dem großen ostasiatischen Reich durch die Wirren, die in den letzten Tagen einen schwer bedrohlichen Charakter angenommen und bereits zu Feindseligkeiten der einheimischen Bevölkerung mit den fremden Mächten geführt haben, empfindlich gestört wird, fällt dabei ins Gewicht, daß deutsches Kapital in nicht unbedeutendem Betrage in China engagiert ist. So haben die deutschen Banken, die in der Deutsch-Asiatischen Bank eine Vertretung in China haben, Mittel zu verschiedenen Unternehmungen, wie zur Tschingliang-Tientsin-Eisenbahn, der Schantung-Eisenbahn und der Schantung-Bergwerken geliefert. Die Vollendung und Ausgestaltung dieser Unternehmungen, die mit ähnlichen Unternehmungen von Finanziers anderer europäischer Länder den ersten Schritt zu der wirtschaftlichen Entwicklung Chinas im modernen europäischen Sinne bilden sollten, ist nunmehr gestört, und wer weiß, welche Schädigungen sie noch erleiden werden. China ist in den jüngsten Jahren immer mehr und mehr ein gewichtiger Faktor in dem Weltumlauf unserer Industrien und Finanzen geworden. Von der Aufschließung des ungeheuren Reiches mit seiner zahllosen Bevölkerung erwartete man die größten Vorteile für das chinesische Wirtschaftsleben. Die jüngsten Ereignisse in China zeigen aber, daß man dabei die Rechnung ohne die Chinesen gemacht hat, die sich gegen die Aufschließung ihres Landes sträuben. Auch an chinesischen Anleihen ist Deutschland interessiert. Es stehen vier an der Berliner Börse im Verleite, die natürlich durch die jüngsten Ereignisse gelitten haben.

Ueber den Sturm auf Taku liegt jetzt folgender ausführlicher Bericht vor: Sonntag Nacht um 1 Uhr eröffneten die Forts unerwartet das Feuer auf die ruhig vor Anker liegenden Schiffe. Der „Nittu“ und das britische Schiff „Algerine“ wurden total überfallen und litt schwer. Sie erhielten 17 Treffer. Hierauf eröffnete die kombinierte Flotte ein furchtbares Feuer. Zwei Forts wurden buchstäblich in Stücke gerissen. Darauf landeten die Schiffe 2000 Mann, bestehend aus englischen, amerikanischen, deutschen, russischen, französischen, österreichischen, italienischen und japanischen Truppen. Dieselben erüffneten die Forts. Die fliehenden Chinesen wurden der russischen Landmacht in die Arme getrieben. 400 Chinesen sollen gefallen sein. Eine Granate sprengte das Pulver-Magazin des russischen Kanonenbootes Wanda.

schur. Das Schiff flog in die Luft. Der Angriff der Chinesen soll auf persönlichen Geheiß der Kaiserin erfolgt sein. Die chinesische Garnison floh nordwärts, durchschnitt die Telegraphendrähte und zerstörte die Dörfer ein.

Nach Meldungen aus London soll der Kommandant des „Zitiss“, Korvettenkapitän Lanza, beim Sturm auf Taku schwer verwundet, nach einer anderen Version sogar gefallen und das Schiff selbst schwer beschädigt sein. An Berliner amtlicher Stelle sowohl im Auswärtigen, wie im Reichs-Marineamt ist keinerlei Nachricht eingetroffen, aus welcher man irgendwie auf die Verwundung des Korvetten-Kapitäns Lanza schließen könnte. Dem „Berliner Tageblatt“ wurde im Reichsamt des Innern auf Anfrage mitgeteilt, daß die Namen der bei der Beschließung und Erstürmung der Forts von Taku gefallenen und verwundeten deutschen Matrosen nicht bekannt sind, daß man jedoch das Eintreffen einer Depesche hierüber flüchtig erwartet. Die Deutschen haben übrigens, wie die gestern veröffentlichte Verlustliste zeigt, — 3 Mann todt und 4 Mann verwundet — in erster Linie gelämpft.

Neue Nachrichten über Gewaltthatigkeiten liegen bis heute Morgen 10 Uhr aus Peking nicht vor, dagegen wird einem englischen Blatte aus Shanghai telegraphiert, die

Peking Regierung empfinde Reue

über ihr Verhalten zu Gunsten der Boxer und ihr Sympathisieren mit diesen. Zur Begründung dieser Annahme wird angeführt, daß Jalu, der Vizekönig von Petchili, begnadigt und vor das Strafamt geladen worden sei, weil er die Aufstände erlaubt habe. General Tung sei kassirt und nach den militärischen Poststrafen verbannt worden wegen des Nordes des japanischen Kanzlers, und die chinesische Regierung reparire die beschädigten Telegraphenlinien. Was an dieser Meldung zutreffend ist, wird man schon bald erfahren, möglich, aber unwahrscheinlich ist, daß die chinesische Regierung schnell eingesehen hat, daß sie bei offener Kufelung gegen die Mächte den Kürzeren ziehe und deshalb klein beigiebt.

In ihrem Vorgehen sind die Mächte bis jetzt noch vollkommen einig, wie neuerdings in diplomatischen Wiener Kreisen, wie auch von Paris auf das deutlichste versichert wird. Vor der Hand sendet jede einzelne Macht ihrerseits Truppen nach China. Auf Befehl des Kaisers ist, wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, deutscherseits die

gesamte Marine-Infanterie in Kiel und Wilhelmshaven mobil gemacht.

worden. Beide Seebataillone, zusammen 2400 Mann, ergänzt durch Mannschaften aus der Armee, werden innerhalb einer Woche nach China in Marsch gesetzt. Rußland hat den Mächten mitgeteilt, daß es dem russischen Gesandten in Peking 4000 Mann russischer Truppen zur Verfügung gestellt habe, die bereits in Vithorelo gelandet seien. Dazu wird der „Frankf. Ztg.“ noch aus Paris gemeldet, zuverläßig verlautet, daß Rußland umgehend weitere 20,000 Mann folgen lasse. Frankreich verstärkt seine sich bereits in China befindlichen resp. dort zwischen dem 25. Juni und 3. Juli eintreffenden 2000 Mann um 2200 Mann, die am 29. Juni abgehen sollen und aus Rom wird gemeldet, daß drei italienische Panzerkreuzer Befehl erhalten haben, sich zur Absahrt nach China bereit zu halten. Daß eine einzelne Macht mit einer besonderen Mission betraut werde, ist wohl kaum zu erwarten.

Peking und seine Umgebung.

Von großem Interesse sind bei den gegenwärtigen Vorgängen in China die Ausführungen des Geheimraths Dr. von Richthofen, Präsidenten der Geographischen Gesellschaft, über Peking und dessen Umgebung im 2. Bande seines klassischen Werkes über China (Verlag von Dietrich Reimer, Ernst Wofsen), wie auch seine Schilderung der Provinz Schantung in Verbindung mit seiner Karte des nordöstlichen Chinas von hohem Werth für die Beurtheilung der Verhältnisse ist. Wir entnehmen dem Abschnitt über Peking das Folgende:

„Gewaltige Umfassungsmauern schließen in einer Gesamtweite von 24 Kilometern den älteren Theil, die Mandschu-Stadt, in deren eines von Ost nach West ausgehenden, breiten und nicht ganz vollkommenen Rechtecks ein. An der Südseite schließt sich die später stark Chinesenstadt an, ebenfalls rechteckig. Wie die meisten Städte von China, gewährt auch Peking den Eindruck des Unvermittelten und Unmotivierten durch die jeder normalen Entwicklung fremde Mauer, mit welcher der landwirtschaftliche Wechsel der Segen unermesslich durch mathematisch abgezielte Linien unterbrochen wird. Führt man nicht nach einem der wenigen Thore, vor denen eine schmale Vorstadt sich ausbreitet, so währt der arme ländliche Arbeiter bis zur Mauer selbst, die unvermittelt aus dem Boden aufsteigt. Kein Standpunkt ist geeigneter zur Umschau über die gigantische Stadt als die Krone dieser Umfassungsmauer, seit Jahren der Hauptspazierweg der in Peking wohnenden Europäer. Stellen wir uns auf denjenigen Theil der Umwallung, welcher die beiden Städte trennt, so blicken wir hinab in das Gewimmel der Straßen und in ein doppeltes Meer von Häusern. Letztere werden von den dazwischen liegenden Gärten überragt, die sich in der Ferne zu einem dichten Wald zu vereinigen scheinen. Hoch darüber erheben sich

in der Mandschu-Stadt die barocken, mit gelbglänzenden Ziegeln gedeckten Schmuckdächer, der weitläufigen Bauweisen des Kaiserlichen Palastes, die gelben und grünen Dächer der Tempel, die Moscheen der Mohammedaner, der Thurm der Katholischen Kathedrale und andere Bauwerke, während im Süden der in seinem Stil einzig dastehende Tempel der Sonne und Tempel der Erde den Blick fesseln. Man ahnt von unserem Aussichtspunkt nicht den Verfall im Innern, die Entvölkerung, welche sich in der Menschenleere ganzer Stadttheile und der Herrenlosigkeit mancher ehemaliger fürstlicher Residenzen kennzeichnet, die Unreinlichkeit der Straßen, deren früheres System gut gemauerter Abzugskanäle seinen Dienst nicht mehr versteht, noch auch die Unzahl der Bettler, welche in ihrer Verleumdung durch wenige Lumpen den ästhetischen Sinn des Europäers verlegen.“

Von der geschichtlichen Entwicklung Pekings sagt Richthofen: „Schon im Jahre 1408 fanden es die Kaiser zweckmäßig, die Hauptstadt nach Peking zu verlegen. Der Anfang dieses Zeitalters wird durch die Macht gekennzeichnet, welche die katbol. Missionen in Peking hatten, wenige Schritte führen uns von unserem Standpunkt nach den testbaren Reliquien, welche die Jesuiten in den astronomischen Instrumenten ihrer Sternwarte auf der Stadtmauer selbst hinterlassen haben, während ein Tempelhof in der inneren Stadt die kunstreichen älteren Instrumente arabischer Astronomen aus dem 15. Jahrhundert umschließt. Zur Zeit der Blüthe der Jesuiten-Mission unter Kaiser Kang-Hsi, und dann noch einmal unter Kienlung stand Peking in Glanz da. Jetzt ist dieser vorüber; denn er hängt wegen der willkürlich festgesetzten Lage nicht vom Gewerbetriebe, Handel und den Fluktuationen der Bevölkerung des Reichs, sondern allein von dem Grad der Macht der Herrscher ab.“

Den Grund zur Wahl dieser Lage entwickelt Richthofen sodann aus der geographischen Anordnung: „Ein Krang herrlich geformter Berge zieht sich in weitem Halbkreis von Westen über Norden nach Osten. Bis zu ihrem Fuß ist ebenes Land. Durch 10 Breiten-

grade dehnt sich die große Ebene mit ihren Verzweigungen aus und einzelne ihrer südlichen Buchten reichen noch 13 Grad weiter. Im Norden verhältnißmäßig schmal beginnend, erreicht sie ihre größte Breite im Süden, wo Ring-po an der Küste und Tschang-fu am Yangtze 10 Längengrade von einander entfernt sind. Peking liegt daher an der Spitze eines nahezu gleichschenkeligen Dreiecks und sendet seine Straßenzüge, von denen einer ein Wasserweg ist, in Radialen nach der Basis. Diese wird im wesentlichen von dem Unterlauf des Yangtze gebildet, während der Hwangho in halber Höhe des Dreiecks verläuft. Dadurch beherrscht Peking die Unterläufe der beiden Hauptströme nebst zwei ausgedehnten Tributären des Yangtze. Unter den 18 Provinzen des Reichs sind 9 im Besitz von Theilen der Ebene und bilden physikalisch ein zusammengehöriges Ganze, das von dem Scheitelpunkt aus beherrscht werden kann, während der Rest des Reichs in isolirte Theile zerlegt ist. Wir nennen diese die große Ebene umfassende Gruppe die innere, im Gegensatz zur äußeren Gruppe, welche sich wie eine Reihe von Kammern um einen Saal lagern, mit dem sie durch schmale Eingangssthüren verbunden sind. Die äußeren Provinzen sind von einander so geschieden, daß es nicht schwer ist, sie von der inneren Gruppe aus in Vollständigkeit zu halten. Gefährlich für den Bestand des Reichs wurde bisher ein Aufstand nur, wenn er in dem Gebiet der inneren Provinzen entstand oder in sie übergriff. Dann nahm er stets schnell bedeutende Dimensionen an und führte unter Umständen einen Wechsel der Dynastie herbei. Der wichtige Sitz der höchsten Macht wird daher an einem Punkte sein, welcher in der Großen Ebene gelegen und dadurch China dominirend, zugleich den Hauptzugang zu Centralasien und der Mandschurei beherrscht. Die Gebirgsbucht, in der Peking liegt, ist die einzige Gegend, welche diese Bedingung vereinigt.“

Im Ministerrat erklärte, wie uns aus Paris telegraphisch wird, der französische Minister des Auswärtigen, die Verbindungen mit Tientsin seien noch unterbrochen. Infolge von Verstärkungen, welche seitens des chinesischen Botschafters in Paris bei dem Vizekönig der Provinz Yunnan gemacht worden, habe der Vizekönig den Behörden den Befehl erteilt, Leben und Eigentum der Europäer zu schützen.

Nach einer Meldung des „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Kiel soll der nach China abgehende Transport der beiden See-Bataillone durch ein Detachement Marine-Matrosen verstärkt werden. Das Dienstboot aus Danzig angelassene Kanonenboot „Luchs“, das für Süd-China bestimmt war, mußte seine Ausrüstung darauf beschleunigen, daß die Abreise nach Ostasien am Donnerstag erfolgen kann. Der noch im Probefahrt-Commando stehende Panzerkreuzer „Fürst Bismarck“ erhielt den Befehl, in 8 Tagen reisefertig für China zu sein. Die Probefahrten sollen dort erledigt werden. Der im Refektorium Umbau befindliche Kreuzer „Gazelle“ soll in vier Wochen reisefertig sein mit gleicher Bestimmung. Die Marine- und Werftbehörden entfalten eine fieberhafte Tätigkeit. General-Major von Höpfer übernimmt die Führung der nach China abgehenden See-Bataillone. — Ueber die Vorgänge in China selbst wird dem Berl. Lok.-Anz. über London aus Shanghai noch gemeldet: Nach einem Bericht sei Tientsin eingeschloßen. Eine Anzahl chinesischer Kreuzer ankert vor den ausländischen Niederlassungen in Shanghai, die nur durch ein kleines japanisches Kanonenboot geschützt seien, während zwei 40 Pfünder und 1000 chinesische Soldaten die Forts außerhalb Shanghai besetzt halten. In Shanghai zirkulierten Dienstag die wildsten Gerüchte über die Waffensysteme von Ausländern in Peking, doch schenkte man denselben in bestinformierten Kreisen keinen Glauben. Ein von Dienstag 9 Uhr 45 Min. datiertes in London eingetroffenes Telegramm besagt: Der britische Consul ist bisher ohne Nachricht über die Vorgänge bei Taku. Er weiß nur, daß ein japanischer Kapitän, 5 fremde Offiziere und 40 Matrosen getötet, 35 verwundet wurden.

Josephine von Hohenzollern.

Die Fürstin-Mutter Josephine von Hohenzollern ist Dienstag Mittag gestorben. Die verwitwete Fürstin-Mutter hat das hohe Alter von fast 87 Jahren erreicht und war, wenn wir nicht irren, das älteste weibliche Mitglied aller souveränen Häuser Europas. Sie war eine geborene Prinzessin von Baden, geboren am 21. Oktober 1813, vermählt zu Karlsruhe am 21. Oktober 1834. Sie war die Mutter des 1835 geborenen Fürsten Leopold und Königs Karl von Rumänien.

Beisprechung des verstorbenen Großherzogs von Oldenburg.

Aus Oldenburg wird uns unterm 19. Juni gemeldet: Die Beisprechung des verstorbenen Großherzogs fand heute Vormittag statt. Zur Teilnahme an derselben waren bereits gestern fürstliche Personen eingetroffen. Heute früh kam Prinz Heinrich von Preußen an. Vereine und Schulen bildeten Spalier. Um 9 Uhr traf der Kaiser ein. Um 10 Uhr setzte sich der Beispruch unter dem Schutze aller Gloden in Bewegung. Dem mit 8 Pferden bespannten Leichenwagen folgten die Angehörigen des Großherzoglichen Hauses, der Kaiser und viele Fürstlichkeiten. Auf dem Sarge ruhte die Krone, der Helm und der Degen des Großherzogs. Nach beendeter Trauerfeier reiste der Kaiser wieder ab.



Das Berliner Findelhaus in Hongkong. Ein seltsamer Zufall will es, daß gerade in diesen Tagen, die den Göttern das Christentum in allen Theilen Chinas hell emporleuchten sehen, ein Wert christlicher Liebe, das von Berlin ausgegangen ist und hier noch jetzt eifrig gefördert wird, sein goldenes Jubiläum feiern darf. Anfangs dieses Monats waren 50 Jahre verfloßen, seit Gustav Anst, der Vater des kürzlich verstorbenen Pastors Anst, auf Veranlassung des berühmten Missionars Dr. Gutzlaff, den Frauen-Mission-Verein für China begründete. Der Verein hatte sich die Aufgabe gestellt, die von den Chinesen nach barbarischer Sitte ausgelegten neugeborenen Mädchen aufzulesen und sie zu erziehen. So entstand auf Hongkong jene Anstalt, die man, weil die Anstaltung von Berlin ausgegangen war, und seine Bürger die Mittel hergegeben hatten, „Berliner Findelhaus“ genannt hat. Und noch heute führt die Anstalt diese Bezeichnung. Dem über das letzte Jahr erstatteten Bericht entnehmen wir, daß 101 Kinder im Heim selbst versorgt werden und 79 Säuglinge Ammen anvertraut sind. Einundsechzig Chinesinnen, die aus der Anstalt hervorgegangen, sind heute glückliche Hausfrauen und Mütter. Sie sind alle an christliche Botschafter verheiratet, die den verschiedensten Berufen angehören, wie Ärzte, Lehrer, Prediger, Kaufleute, Handwerker etc. Über auch die Frauen selbst finden wir als Arzt, Lehrerin und Missionarin tätig. Erst im Oktober soll das Jubiläum des „Berliner Findelhauses“ begangen werden.

Auffehen erregen dürften in der medizinischen Welt zwei Fälle, die in der von Bergmann'schen Klinik in Berlin zur Behandlung gelangten und denen es unter den verzweifeltsten Umständen glückte, dem Tode die fast sichere Beute zu entreißen. Den einen dieser Fälle hatte ein Vorfall verschuldet, über das wir f. J. berichtet haben. In Budapest hatte bei einem Fußballspiel ein junger Zahnmediziner aus Berlin einen Armbruch davongetragen. In die durch Knochen splitter verursachte Wunde waren Staphylococcus bacillen eingebracht. Eine Woche schwebte der junge Mann zwischen Leben und Tod. In der genannten Klinik wurde er behandelt. Man nahm ihm den Arm ab, gab ihm Injektionen von Staphylococcin und so ist es gelungen, daß der Patient jetzt seiner vollständigen Wiederherstellung von dieser furchtbaren, als unheilbar geltenden Krankheit entgegensteht. — Der zweite Fall ist zwar noch nicht zu glänzendem Abschluß gelangt, doch sind alle Anzeichen dafür bereits vorhanden. Hier waren die Bacillen in eine Fingerwunde eingebracht, die sich ein Herr auf der Regelbahn durch Einreißen eines Splitters zugezogen hatte. Der Patient vermochte den Mund nicht mehr zu schließen und stellte sich Starrheit des Rachens ein. Auch dieser Kranke erhielt Injektionen von Antitoxin, die ihm in die Hirnhäuten gespritzt wurden und die Folgen scheinen günstig genug, um das Beste erhoffen zu lassen.

Ein christlicher Märtyrer. In einer Schöffengerichtsverhandlung zu Hofstorf verweigerte ein Zeuge, Zimmerer Wollenberg, die Eidesleistung, weil die Bibel vorschreibe, daß der Mensch nicht schwören solle. Der bibelfeste Zeuge blieb bei seiner Weigerung, obgleich der Vorsitzende ihm vorhielt: in der Bibel hünde auch, daß Jedermann der Obrigkeit unterthan sein solle. Der Zeuge meinte, die Verpflichtung gegen Menschen höre auf, wenn ein göttliches Gebot in Frage käme; und um ein solches handle es sich bei dem Schwurverbot; dies sei direkt von Jesu erlassen und dieser sei nach der Bibel Gott. Das Gericht verurteilte den gläubigen Christen zu sechs Wochen Haft und zu 50 Mk. Geldstrafe. Der Zeuge wurde sofort in Haft abgeführt.

Bauernkrieg. Zwischen ungarischen Waldbauern und Einwohnern des Dorfes Dobrossa in Rumänien fand infolge Grenzstreites ein Zusammenstoß statt. 800 Leute der siebenbürgischen Waldbauern-Gesellschaft betrat den rumänischen Gebiet und begannen Bäume auszuhauen. Mithoch wurden sie von 200 mit Säben und Gewehren bewaffneten Rumänen angegriffen. Getödtet wurden 8 ungarische Bauern, schwer verwundet ungefähr 40. Durch die Kämpfe der Ungarn wurde größtes Blutvergießen verhindert.

Ein Kleinbahn-Unfall erzählt die „D. Tagesztg.“: Als eigenartiger Helfer in der Noth erwies sich dieser Tage ein bekannter Opfer Radler auf der Steinkircher Chaussee. Einer jungen Dame, welche die Kleinbahn benutzte, war gleich nach der Abfahrt von Haltestelle „Friedholz“ der Hut aus dem Kupefenster verloren gegangen. Während sie nach mit sehr gemischten Gefühlen dem Flüchtling nachblickte, kommt ein Radfahrer aus Sylt des Weges und zeigt sich der Situation sofort gewachsen. Abspringen, den Hut aufheben und in scharfem Tempo dem Kleinbahnzuge nachzulaufen, war das Werk weniger Minuten. So wie er den Zug überholt hat, springt er vom Rad, stellt sich dicht neben das Geleise und reicht beim Vorüberfahren der Dame die schmerzlich vermehrte Kopfbedeckung ins Koupee.

Der Kaiser in Oberammergau. Kaiser Wilhelm wird, wie verlautet, Mitte August im strengsten Incognito in Oberammergau zum Besuche der Passionsspiele eintreffen.

Vermischte Nachrichten. Im Verastich bei Alldorf (Bez. Kassel) sind in Folge des Untergehens eines Sandschiffes drei Mann ertrunken, ein vierter hat sich schwimmend gerettet. Zwei der Ertrunkenen sind Familienväter. — In Bochum wurde der Gefängnis-Inspektor des Landgerichts wegen Verübung schwerer Sittlichkeitsverbrechen verhaftet. Die Untersuchung ist vom Oberstaatsanwalt aus Hamm eingeleitet worden. — Aus Leipzig wird gemeldet: Der Landrichter Giesmann in Roßdorf bei Wildsdruff, Vorstand des dortigen Spar- und Vorschußvereins, wurde wegen Betrugs und Unterschlagung von über 40 000 M. verhaftet. Die Verhaftung erregt ungeheures Aufsehen. — Im Forst Gratzow bei Stolp wurde der Förster Friß von Wilddieben erschossen. Die Täter sind bisher unbekannt. — Bei einem Duell auf der Giespöckel bei Budapest zwischen einem Offizier und einem Advokaturkandidaten wurde ein ahnungslos die Stelle passirendes junges Mädchen erschossen. Die Duellanten blieben unverletzt.

Stadtverordneten-Sitzung in Diebrich.

§ Diebrich, 18. Juni.

Antworfend sind 26 Mitglieder, den Magistrat vertreten Herr Bürgermeister Vogt sowie Herr Beigeordneter Schreiner. Den Vorsitz führt Herr Kommerzienrat Dr. Kasse. Vor Eintritt in die Verhandlungen gedachte der Herr Vorsitzende des verstorbenen früheren Mitgliedes des Collegiums, Herrn Oberlehrer Brandt. Die Versammlung erhob sich zur Ehrung des Andenkens desselben von ihren Sitzen. Der Tagesordnung gemäß wurde zu Punkt 1 als Mahnreden für den 8. Bezirk an Stelle des Herrn Hagemann Herr Lehrer Prilling gewählt. Zu Punkt 2 wurden als Vertreter zum Stadtsitzung die Herren Werner und Freundlich bestimmt. Zu 3 wurde der Verkauf zweier Plätze an der „Schönen Aussicht“ in der Größe von 1620 Quadratmetern zum Preise von 22200 Mk. an Frau Regierungsrat Burkhart hierseits genehmigt. Zu 4 wurde der Eintritt zu der vom Landkreise Wiesbaden beschlossenen Kollektiv-Haftpflichtversicherung, die eine gewisse Entlastung für die Stadt bedeutet, genehmigt. Zu Punkt 5, Bewilligung der Mittel zur Vornahme von Untersuchungen des Wassers aus dem Salzbad wurde beschlossen, diesen Antrag am Schluß der Tagesordnung in geheimer Sitzung zu beraten. 6. Genehmigung des Statuts betr. die Anstellung der Gemeinbediensteten. Das Statut, welches zur Verlesung gelangte, betrifft insbesondere die Eintheilung der Beamten, die Zeit, nach welcher die Anstellung erfolgt, usw. und wurde mit einem Änderungsantrag der Finanzdeputation genehmigt. 7. Genehmigung zum Ersatz einer Grundsteuer-Ordnung. Zu diesem Antrag liegt ausführliches gedrucktes Material vor. Es entspringt sich darüber eine zum Theil sehr erregte Debatte, und wurde der Antrag schließlich an eine Kommission, für welche der Wahlausschuß Vorschläge machen soll, überwiesen. Punkt 8, Antrag des Herrn Friß, die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, dem Magistrat zu empfehlen, die von der Deputation-Deputation vorgeschlagene Anschaffung von Spritzen zum Besprengen und Schmelzen der Straßen zu genehmigen, trotz noch kurzem für und Wider acceptiert. Die Spritzen sollen zur Bekämpfung des sehr in großem Maße auftretenden Schimmelpilzes Opidium Verwendung finden. Nachdem sodann noch zur Kenntnis gelangt war, daß die Errichtung einer Reichsbanknotenstelle am 1. April d. J. erfolgen wird, wurde in die geheime Sitzung eingetreten.

Aus der Umgegend.

* Aus dem Untertanungskreise, 19. Juni. Wie im Jahre 1899, so soll laut „Narb.“ auch in diesem Jahre eine Lokal-Thierchau mit Preisvertheilung stattfinden, für welche die Mittel vom Kreis- und dem landwirtschaftlichen Bezirksverein gegeben werden. Als Ort ist Jdslein in Aussicht genommen. Der Tag ist noch nicht fest bestimmt, wird aber voraussichtlich in den September fallen.

* Mainz, 19. Juni. Die Arbeiter der Stadt. Gasfabrik sind heute Abend sämtlich in den Ausstand eingetreten, weil ihnen ihre Forderungen, die sie wiederholt eingereicht haben, von der Bürgermeisterei bis jetzt noch nicht bewilligt worden sind.

* Erbenheim, 18. Juni. Heute Nachmittag fuhr ein 15-jähriger Fuhrknecht Stark Sand. Beim Abladen kippte der Kasten um und schlug dem Fuhrmann das Bein entzwei. Der Schwerverletzte wurde in das Hospital nach Mainz gefahren.

* Diebrich, 19. Juni. Herr Oberleutnant v. Selle, Adjutant der hiesigen Unteroffizier-Schule, wurde laut „Tagesztg.“ unter Entbindung von seinem Commando zum Adjutanten der 34. Infanterie-Brigade in Schwerin ernannt. — Auf der am Sonntag in Frankenthal stattgehabten Generalversammlung des Verbandes mittelhessischer Volksbildungsvereine, welche der Vorsitzende, Herr Dr. Künzler-Wiesbaden, leitete, wurde Diebrich als Ort für die nächstjährige Generalversammlung bestimmt.

* Eltville, 18. Juni. Gestern Abend hielt Herr Kaplan P. e. o. l. a. h. im „Deutschen Haus“ einen Vortrag über: „Eltville und die Erfindung der Buchdruckerkunst“. Wir hören da, wie Gutenberg am Donnerstag nach St. Antoniusstag 1465 zum Hofkaplan des 2. von Nassau, Erzbischof und Kurfürst von Mainz, ernannt wurde, wie Gutenberg seinem künftigen Gönner und Beschützer nach Eltville in die Residenz folgte, daselbst einen heiteren Lebensabend verlebte, fern von Nahrungsorgen, im trauten Kreise lieber Verwandten, im Genuß der Freude über die Druchthätigkeit seiner Jünger der ihm verdankten Eltviller Druckerfamilie Bestimmung. Wir lernen im Laufe des Vortrages die Eltviller Verwandtschaft Gutes näher kennen. Von besonderem Interesse war das Bild, welches der Redner von den Eltviller Deuden, besonders dem Vocabularum quo in seinen verschiedenen Auflagen aus den Jahren 1467, 1469, 1472, 1479 entrollte. Auch das Eltviller Druckhaus fand die entsprechende Berücksichtigung und die Ansprüche der Stadt Eltville auf Gutenberg's Grab wurden als berechtigt anerkannt. Es ergab sich dann Herr Bürgermeister Schilling das Wort, um darzulegen, warum die Stadt Eltville an der Rainer Jubelfeier theilnehmen und gerade so und nicht anders theilzunehmen gedenke. Sodann machte er einige Bemerkungen über das Eltviller Druckhaus und das Grab Gutenberg und über ein Gutenberg-Denkmal, welches die Stadt ihrem größten Mitbürger auf öffentlichem Plage zu errichten schuldig sei. — Herr Pfarrer Schilling zeigte, wie man bei der geplanten Vergrößerung der Kirche daselbst eine Gedächtnisplatte anbringen könne, in der Kirche, in welcher Gutenberg gewiß sehr oft und andächtig gebetet habe. — Nach einigen humorvollen Bemerkungen des Herrn Schreinermeisters Schwanitz, welcher u. A. statt der Vergrößerung der Kirche die Erbauung einer neuen im neuen Stadtheil vorschlägt, fand die interessante und zahlreich besuchte Versammlung ihr Ende.

* Nüdesheim, 19. Juni. Infolge des letztjährigen warmen Wetters hat sich der Weinstock sehr schnell entwickelt und die Geshaine sind in voller Blüthe. Die Geshaine sind groß und zahlreich und berechnen zur Hoffnung auf einen reichen Ertrag. Schimmel (Oidium) hat sich in den Weinbergen bislang nicht gezeigt, an Flecken und Spaltieren haben sich jedoch Anfänge gefunden und muß sofort geschwefelt werden. Zur Abhaltung der Blauschimmelfest hat man angefangen mit Kupfervitriol und Kalkmilch-Lösung zu spritzen.

* Niederbrechen, 18. Juni. Heute Nacht gegen 12 Uhr schlug der Blitz hier in ein von zwei Familien bewohntes Haus ein. Er fuhr anscheinend durch den Schornstein in den von der Familie Johann Steder bewohnten zweiten Stock, wo er die Wände beschädigte, und von da in das Wohn- und Schlafzimmer des Altknechts Peter Stendebach im ersten Stock. Der Blitz zündete nicht. Die beiden Familien kamen glücklicherweise mit dem allerdingst furchtbaren Schrecken davon.



Wiesbaden, 20. Juni.

Wohlthätigkeits-Gesinnker.

(Betrachtungen zu unserer gestrigen Selbstmord-Meldung.) „Selbstmord infolge Nahrungsorgen.“ — So lautete die Epithete einer gestern im lokalen Theile gebrachten Notiz. Und in nächster Reihe wurde erzählt, daß irgend ein armer Teufel aus Verzweiflung über seine Nothlage sich einen Strich an den Hals gelegt habe. Das einzige, was man bei ihm vorfand, waren 11 Pfennige, und, sorgsam eingewickelt in ein Schnupftuch, ein Stück — harte's er! — heute erfahre wir, daß der gestern aufgekommene Selbstmörder wohl schon zwei Tage im Freien gehangen haben mußte. . . . Er hat also am Sonntag seinen Entschluß zur Ausführung gebracht, aus diesem elenden Leben zu scheiden, das für ihn wohl nur Nummer und Sorgen und Hunger, kalten Hunger, im Gefolge hatte. . . . Für seine letzten paar Pfennige kaufte er sich ein Stück Brot, um sich am „Tage des Herrn“ noch einmal sättigen zu können, dann lernte er, mit seinem Leid in der Welt hinaus in den Wald und wozu neues Leben von sich, das ihm zwischen all' dem Proh und Prunk beschieden war und nicht einmal das Nichtigste zur Fortterhaltung bieten konnte. . . .

Am gleichen Tage und zur gleichen Zeit gab's ungeheure Aufregung in jenen Wiesbadener Kreisen, die sich dank ihres Geldes über dank ihrer gesellschaftlichen Stellung dazu berufen fühlen, ganz oben an der Spitze zu marschieren. Und es war ja auch begreiflich. Der Reich der Zeit ist schwer und schon der bloße Anstand fordert doch bei jeder Gelegenheit „wohlthätig“ zu sein. Dieses Streben selbst den harmlosesten Vergnügungen einen oblosen Stempel auf. Du lieber Himmel! Was soll man nur machen? Man sagt sich also und amüsiert sich forsch, wenn's nur irgendwie schicklich ist, zu Gunsten der Menschenliebe und Wohlthätigkeit. Das geht ja auch leicht zu machen. Geld ist da, und von der Einnahme streicht man eben ein paar Pfennige ab. Die schickt man dann an irgend ein wohlthätiges Institut, an ein frommes Stifft oder sonst eine Anstalt, in der arbeitsfähige Menschen, die sich mit entsprechender Empfehlung auszeichnen haben, aufgenommen sind. . . . Dann hat man das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden, man steht da, von aller Welt bewundert und umgeben vom Glorienstrahlen edler Selbstaufopferung, und im Grunde genommen hat man sich schließlich doch ganz feindlich angesetzt!

Reiz, furchtbar nett, muß es auf diesem „Rosenfest“ am Sonntag zugegangen sein. In der „wohlmeinenden“ Presse Wiesbadens, — es soll hier auch andere, recht garstige Zeitungen geben, — wurde ebenfalls Klammerei geschlagen; und die Wirkung blieb nicht aus. Viele kamen ja nicht, aber doch die Meisten, die eben immer „Ganzen“ gehören. Die „allerliebste Zee“, — (so nannte man die Rosen) — ein Rosenfest zu veranstalten und wirkliches, echtes Rosenöl tropfenweise zu verkaufen, hat also genügende Zugkraft bewiesen. Und dann kamen sie alle angefahren, in den Equipagen oder in den schneidenden einspännigen „Cabriolets“, zummindest in der Droschke! Denn der Festplatz war nämlich — nicht ohne Grund! Man will doch mit den übrigen Leuten nichts zu thun haben, — nach einer etwas entlegenen Gärtnerei verlegt worden. Und Stundenlang währte das Treiben, Stundenlang thaten sie, wie ein hiesiger Mann sich so finstern ausgedrückt, „charmiten“, und dann auch promenieren, in düstigen Toiletten oder hellen Seidenroben, die fern in Flanel oder Lackstiefel und Smoking. Mit einem Wort: es war eben nett! —

Es vielleicht der arme Lebensmüde, bevor er nach seinem entkommen Waldstrich gekommen war, jene wohlthätigen Menschen, die den Geld scheuten, um einem gemeinnützigen Feste der Menschheit beizumohnen, mit seinem Blide gestreift hat? Vielleicht! So gar wahrscheinlich! Aber dann hat er sich, da er doch kein unverschämter Mann sein wollte, gewiß erschrocken in die Büsche geschlagen. Niemand bedrückt den Menschen das eigene Elend mehr, niemals beklagt und demütigt es mehr, als wenn Andere froh und glücklich sind. Der grelle Gegensatz seines Leidens und heimlichen Schmerzes mit dem lauten glanzvollen Uebermuth ringsum steigert die Verwirrung bis zur Verzweiflung, die mit Gewalt eine Lösung, eine Erlösung von der Qual erzwingen will. Da eilt der Unglückliche hinaus aus der Enge der Stadt, der gemeinen Neugierde der Menschen zu entfliehen. Und er irrt draußen umher, in der freien Natur. Vielleicht will es der Zufall, daß er gerade den Glücklichen begegnet, die zur gleichen Stunde am gleichen Tage zum „Rosenfest“ tusthieren. . . . Sie streifen ihn, fügen auch wohl, wenn sie seinen Augen begegnen, — aber, sie haben ja mit sich selbst so viel zu thun, und schließlich thut man ja auch alles mögliche schon für die Armuth, selbst „Feste“ veranstaltet man um ihrer willen. Soll man sich da noch das Programm merken lassen? Also fort!

Er fühlt es. Unter allen, die ihm begegnen, ist er einsam. Nie hat er es vielleicht deutlicher erkannt. Wenn er jetzt dem oder dem sein ganzes Herz hingeben wollte und sagen: „Ich leide, ich bin mir nach hilfsbedürftigen Menschen“, so fände er doch nur ein unwürdiges Aufsehen; im besten Falle — Mitleid. Aber er will kein Mitleid, er haßt dieses Mitleid, das im Grunde genommen nichts anderes ist, als Egoismus. Jetzt wünscht er wirklich einsam zu sein, allein. — und er läuft verzweifelt hinein in den Wald, und knüpft sich an nachstehenden, kräftigen Ast. . . .

Die Erdbeer- sowie die man in hinreichender Menge vorfindet hat, mündete bei Rosenfest, wie die „wohlgefuntenen“ Blätter Tag darauf mit Befriedigung melden, ganz trefflich. Immer wieder wurden die Becher der Durstenden gefüllt, und man trank auch zu höherer Raß aus vollen Zügen. Warum auch nicht? Gab's nicht ein bißchen Kopfweh nachher, nun, dann konnte man sich ja am Montag in den Betten wieder ausruhen. — Und dann kommt am Abend die Zeitung und meldet offenbar hochtrabend und gehässiger Weise, daß so ein beschäftigungsloser Mensch sich draußen im Wald einsam habe. Der Hunger soll ihn — wie wir melden, — dazu getrieben haben. Und in der nächsten Zeile steht doch zu lesen, daß er noch einen halben Leib Brot übrig ließ. . . . Also die Zeitung hat wieder einmal übertrieben. — Was soll man denn aus euch nur machen. Da veranstaltet man nun eigens Feste, um die Wohlthätigkeit zu dienen, und thut sich selbst halb tot amüfieren, und die Damen lassen sich, bloß der leidigen Wohlthätigkeit halber, im Schnupfächer mit den theuren Tropfen des Rosenöls imprägnieren, daß sie bis zum nächsten Jahr noch davon riechen, und dank ihnen diese Leute doch noch hin, und hängen sich auf; und die Zeitungen melden diese fatalen Zwischenfälle auch noch. . . . Was doch diese wohlthätigen Menschen zum Schluß noch für Dank ernten. . . . Es ist wirklich schrecklich. — — — R.

Zur jüngsten Polizeiaffaire.

(Wachmeister Krebs vom Dienste suspendirt!)

Die vom General-Anzeiger gestern gebrachten Enthüllungen über die bedauerliche Polizei-Affaire haben, und zwar überraschend rasch, zunächst ein Resultat erzielt: **Polizeiwachmeister Krebs** ist heute Vormittag, wie man uns mittheilt, bis auf Weiteres vom Dienste suspendirt worden.

Auch diese Nachricht wird nicht verschlen, berechtigtes Aufsehen hervorzurufen. Nur mit dem Unterschiede allerdings, daß man im Publikum das Verhalten der Polizeidirektion einmüthig mit Bewunderung begrüßen muß. Es mußte ja so kommen und es ist ganz natürlich, daß kein, auf einem Verantwortungsposten stehender Beamter länger im Dienste belassen wird, der sich Verfehlungen, wie die gegen Wachmeister Krebs, zu Schulden kommen läßt. Natürlich ist die Affaire mit dieser ersten Maßregel noch nicht abgeschlossen.

Schon gestern Abend, sofort nach Erscheinen unserer Ausgabe, haben wir verlautet, die ersten Vernehmungen der Augenzeugen jener Scene stattgefunden haben und heute Vormittag wurden dieselben fortgesetzt. — Gleichzeitig mit der Suspendirung des Wachmeisters Krebs ist ferner ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, das jedenfalls als Vorläufer eines Strafantrages zu betrachten sein wird.

Auch die auswärtige Presse erörtert heute morgen unsere gestrige Meldung. Wir meinen die „Frankf. Ztg.“ und die „Kleine Presse“. — Letztere schließt ihre scharfe Kritik mit folgenden, anscheinend bösen, im Grunde genommen aber nur nochwollenden Worten: „Unter Meinung nach liegt es nicht nur im Interesse des Publikums, sondern des Polizeiwachmeisters selbst zunächst dringend notwendig, ihn auf seinen Geisteszustand zu untersuchen zu lassen.“

Hierüber zu entscheiden, ist ja schließlich allein Sache der Polizei. Jedenfalls hat das Publikum Ursache, für deren vortheilhafte energische Haltung dankbar zu sein.

2. Der König von Dänemark traf gestern Abend mit Begleitung von einer Besuchreise aus Frankfurt hier wieder ein.

* **Aus dem Militär-Wochenblatt.** v. Dr. H. G. A. S. K. i., Hauptm. und Comp.-Chef im Jüß.-Regt. v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80, commandirt zur Dienstleistung bei der Kriegsschule in Engers, ist unter Stellung à la suite des Regiments als Lehrer zu dieser Schule versetzt. Freiherr Treusch v. Buttlar-Brandenfels, Hauptm., bisher Comp.-Chef im 2. Seebat., ist mit seinem Patent als Comp.-Chef im Jüß.-Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80 angestellt. Befördert wurden im Beurtheilungsstande v. Koeller, Oberst. der Reg. des 2. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 9 (Wiesbaden), Oberarzt Dr. Kellermann beim Nassau. Feldart.-Regt. Nr. 27, vom 18. April d. Js. Der Abschied wurde bewilligt dem Stabsarzt der Landwehr 1. Aufgeb. Dr. Schubert-Wiesbaden und dem Oberarzt Dr. Schütz-Wiesbaden.

[]) **Ihr Gerichtssecretär-Examen bestanden** haben die bei dem hiesigen Landgericht ausgebildeten Herren Gerichts-Assistenten Peter, gegenwärtig am Königl. Landgericht zu Neuwied, Ritter von der Königl. Staatsanwaltschaft dahier und Laubis vom Königl. Amtsgericht in Frankfurt.

* **Personalien.** Herr Regierungsrath de la Fontaine wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Ober-Reg. Rath Wieland zum Vorsitzenden der Steuereinschätzungs-Commission ernannt.

* **Geländet** wurde vorgestern Abend in St. Goarshausen die Wittwe Rentner Heim aus Frankfurt. Von den bei dem Bootsunglück Ertrunkenen fehlen nunmehr noch drei Leichen.

* **Spurlos verschwunden** ist, wie man uns aus Lorch meldet, eine junge Dame aus Wiesbaden. Dieselbe weilte dort zu Besuch und unternahm einen Spaziergang nach Lorchhausen. Seit jener Zeit ist sie nirgends mehr gesehen worden. Die auf das Lebenslos besorgten Angehörigen der Vermissten befürchten, daß dieser ein Unglück widerfahren ist.

5. **Veränderungen bei der Hauptpost.** Im Postgebäude an der Rheinstraße sind verschiedene bauliche Veränderungen in Scene gesetzt worden, welche eine provisorische Umquartierung der betreffenden Dienststellen im Gefolge gehabt haben. Es handelt sich insbesondere um die Erweiterung der unzulänglich gewordenen Räume der Briefabfertigung und ist zu diesem Behufe provisorisch der Raum, in welchem sonst die Invaliden- und Altersrenten ausbezahlt werden, mit seinen Annexen provisorisch für Zwecke der Briefabfertigung eingerichtet worden. Das Zweckmäßigkeit wäre wohl, die Post ginge mit dem längst geplanten Neubau des nach der Luisenstraße gelegenen Tralles des Hauptpostamtes vor, da die räumlichen Unzulänglichkeiten bei dem wachsenden Verkehr täglich einschneidender werden.

[]) **Bürgerliche Manipulationen,** verübt zum Nachtheile eines hiesigen Rentners S., durch einen Architekten M. bildeten vor dem Schöffengericht gestern den Gegenstand einer Verhandlung. M. hatte von S. einen Villen-Neubau übernommen, welcher zu 50 000 M. veranschlagt war unter gleichzeitiger Festsetzung der ihm als Entschädigung zum kommenden Gehälter auf 4 pCt. der gesamten Bauausgabe. Was so häufig bei größeren Bauwesen beklagt wird, eine ganz erhebliche Ueberschreitung des Kostenanschlages, trat nun auch hier ein. Statt M. 50 000 kostete der Bau endlich M. 88 000 zur großen Ueberraschung des Bauherrn, welcher gleich vermuthete, daß nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sei und daher eine Nachprüfung der sämtlichen Paurrechnungen durch einen Sachverständigen vornehmen ließ. Dabei resp. bei der aus Anlaß der Nachprüfung mit den Lieferanten geführten Korrespondenz ergab sich denn auch, daß der Argwohn S. keineswegs ein ganz unberechtigter war. Dem Architekten waren in der Form von Provisionen nebenbei Seitens der Lieferanten Beträge zugeflossen in einer Höhe, welche S. selbst, allerdings auf Grund ziemlich vager Annahmen, auf M. 10 000 veranschlagt, und der nach seiner Meinung nach dadurch Uebervorteilte erstattete Strafanzeige wider M. wegen Betrugs. In der Zwischenzeit sind von den anfänglich incriminirten Fällen alle bis auf einen ausgeschieden, bei dem es sich um M. 190 handelt, welche M. von einem Lieferanten rothen Eisel-Sandsteines in Trier erhalten hat. Der Agent der betr. Firma hat f. B. bei der Vermittlung der Bestellung geschrieben, die Preise seien mit einer dem Architekten zu zahlenden Provision von 5 pCt. zu calculiren, nichts desto weniger erklärte er vor Gericht als Zeuge, die Provision werde von den Lieferanten oder ihren Vertretern getragen, sie vertheuerte die Waare nicht, sei üblich (?) und er vermüde daher nichts Anstößiges an ihr zu finden. Anderer Ansicht war das Gericht. Dasselbe nahm den Thatbestand des Betruges als gegeben an und belegte den Architekten mit einer Geldstrafe von 150 Mark.

6. **Elektrische Bahn.** In der Bahnhofstraße wurden gestern einige der weitbauchigen, verkehrshemmenden elektrischen Masten entfernt, nachdem dies auch neulich in der Rheinstraße der Fall war. Dem Verschwinden dieser Ungeheuer, welche durch die Neuordnung der Dinge überflüssig wurden, wird Niemand eine Thräne nachweinen.

7. **Falsches Geld.** In verschiedenen Mainorten, — so wird uns geschrieben, — ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß falsches Geld verausgabt worden ist. Die Geschäftsleute werden daher gut thun, künftighin vorsichtiger zu sein. Vermuthlich hat sich abermals eine Falschmünzergilde gefunden und sucht nun den Absatz des falschen Geldes, das in der Stadt bereits leicht erkannt wird, schneller und leichter am flachen Lande los zu werden. Der Polizei wird es indessen hoffentlich bald gelingen, die Gauner ausfindig zu machen.

* **Rheinfahrt der Gurbverwaltung.** Infolge der lebhaften Nachfrage nach Rheinfahrkarten konnte das Schiff in feste Bestellung gegeben werden. Da es sich um ein sehr räumliches Boot der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft ist, so werden Rheinfahrkarten noch nach wie vor an der Tageskasse des Curhauses verausgabt, indessen nur noch bis Mittwoch, da spätestens bis dahin die Teilnehmerzahl

dem Wirth des Jagdschlösses zwecks Vorbereitung des gemeinschaftlichen Diners bekannt gegeben sein muß. Auch bei minder günstigem Wetter erleidet die Fahrt keine Beeinträchtigung, da die Teilnehmer überall geschütztes Unterkommen finden. An Bord befindet sich Restauration ersten Ranges, überhaupt wird die Gurbverwaltung in gewohnter Weise die Fahrt zu einer angenehmen und bequemen gestalten.

* **Vortrag.** Am Montag Abend sprach vor einer zahlreich versammelten Zuhörerschaft Herr Lehrer Paul in der Stenographischschule über die vervielfältigenden Künste. Der Gedankengang des Vortrages ist kurz folgender: Von dem Gedächtnismahnen der schriftlosen Urvölker führte mit dem Fortschreiten der Kultur das Bedürfnis von der Bilderschrift zur Silben- und dann zur Lautschrift. Die alten Klassiker wurden durch Abschreiben vervielfältigt. Die Vorgänger der Buchdruckerkunst sind die Holzschneidekunst, Künzelpressung, Stempelschnitt und Schablonen. Gutenberg vervollkommnete diese Kunst durch die beweglichen Lettern. Weitere Vervollkommnungen der Vervielfältigung in der graphischen Kunst sind Stereotypie, Lichtdruck, Noten-, Landarten- und Buntdruck, Lithographie und Autographie, Hefsto- und Mimeo-graphie, auch gehören die die Buchdruckerkunst unterstützenden Künste: Kupfer- und Stahlstich, Zink- und Glasätzung u. h. h. h. Durch die Buchdruckerkunst war es möglich, die Wissenschaft zum Gemeingut der Völker zu erheben. Durch die Vereinigung der graphischen Künste in Wort und Bild haben Bildungs- und Belehrungsmittel großen Einfluß ausgeübt auf Kenntnisse und Bildung, sowie die Hebung des nationalen Sinnes. Die Vervielfältigung der stenographischen Schrift erfolgt durch Litho- oder Autographie. — Dem Redner wurde reichlicher Beifall gezollt für den interessanten Vortrag, dem Erläuterungen durch Schrift und Druckproben folgten. Der Vortrag wurde von Besuchern der Stenographischschule nachgeschrieben.

* **Vortrag.** Der bekannte Psycho-Physiognomiker Guter, welcher hier Anfangs Mai zwei Vorträge mit Experimenten und anschließendem Kursum über die neueste von ihm wissenschaftlich begründete Psychognomik hielt und durch seine zutreffenden Beurtheilungen von Fähigkeit und Charaktereigenschaften berechtigtes Aufsehen erregte, gedenkt, von seiner Vortragstournee aus Süddeutschland zurückkehrend, vielseitigen Wünschen entsprechend, noch einen Vortrag am Freitag Abend im Rathhaussaal zu halten. Er hat diesmal das Thema gewählt: „Hypnotismus, Heilmagnetismus und Helioda.“ Wenn auch der Hypnotismus schon vor mehreren Jahren hier durch den Schweden Hansen im Curaal durch einen Experimentalvortrag praktisch vorgeführt und seitdem allgemein wissenschaftlich anerkannt wurde, so hat doch der Heilmagnetismus, wenigstens in Deutschland, immer noch für seine Berechtigung zu kämpfen. Herr Guter wirkt auf diesem Gebiete wissenschaftlich bahnbrechend, indem er Lebensmagnetismus und Helioda trennt. Letztere ist eine von ihm zuerst beschriebene und benannte Kraft, die sich aus der überhäufigen Lebenskraft in eine ausstrahlende Kraft umwandelt, ähnlich wie sich Licht in Wärme oder Wärme in mechanische Kraft umwandeln läßt. Helioda ist nach ihm die ausstrahlende Heilskraft, die zugleich wesentlich zur äußeren Schönheit beiträgt. Diese kurze Erläuterung mag als Hinweis genügen und steht zu hoffen, daß auch dieser dritte Vortrag, zumal wegen der Experimente, noch der wenig günstigen Zeit, stark besucht werden wird.

* **Kronenburg.** Hier bleibt nur wenige Programmänderungen, da die meisten der beliebten Mitglieder des Ensembles der 2. Junihälfte verblieben sind. Neu ist der Musical-Clown Honau, welcher sich wohl mit zu den Besten dieses Genres rechnen darf. Seine Vortrags-Art ist derart humoristisch und gleichzeitig musikalisch, daß wir ihn nur als Attraktion bezeichnen können. Die früheren Kräfte haben sich auch soweit in der Gunst des Publikums eingelegt, daß dieses Stabliement sich schon einer ganz stattlichen Anzahl ständiger Gäste erfreut. Es scheint, daß das Lokal vielen Leuten noch zu wenig bekannt ist, sonst würde wohl — bei dem wirklich angenehmen Aufenthalt in der Kronenburg, seinem dezenten, fast durchgehend humoristischen Program — bald allabendlich „ausverkauft“ an der Kasse publicit werden müssen. Den Besuch der Kronenburg können wir nur aufs Beste empfehlen. Am 1. Juli findet vollständiger Programm-Wechsel statt.

* **Steuer-Erhebung.** Am 21. Juni haben sich die Bewohner derjenigen Straßen, welche mit dem Buchstaben R beginnen, zur Entrichtung ihrer fälligen Steuer bei der städt. Steuerkasse, Zimmer Nr. 17, einzufinden.

* **Posthandbuch.** Das allbekannte Kettler'sche Posthandbuch, mit dem Redaktionschluss per Juni, also alle Neuerungen enthaltend, ist soeben bei unserer Redaktion eingelaufen. Wir können dieses von der Generaldirektion der Württembergischen Posten und Telegraphen revidirte, vom Generalpostmeister und dem bayerischen Reichsministerium warm befürwortete Werk mit bestem Gewissen empfehlen. Der zehnte Jahrgang ist durch zahlreiche Abbildungen von Musterformularen bereichert worden und das vortreffliche Buch hat in seiner aparten Eigenheit, wodurch es vollkommen konkurrenzlos dasteht, nichts eingebüßt. Vielmehr ist es noch praktischer geworden und deshalb wird es, nach wie vor, in keinem Kontor und in den Amtsstuben keiner Behörde entbehrt werden können. Die das Buch herstellende Firma Greiner & Pfeiffer, Königl. Hofbuchdrucker in Stuttgart haben sich ein weiteres Verdienst dadurch erworben, daß sie neben der bisherigen broschirten und gebundenen Ausgabe auch eine solche mit dem geschützten Registersystem von König & Co. veranstalteten (Brosch. 3 Mk., geb. 4 Mk.). Mit diesem Blyregister ist in Bezug auf bequemes Nachschlagen und sofortiges Auffinden jeder Materie das Ei des Kolumbus erreicht. Es existiren Ausgaben fürs Reich, für Bayern, für Württemberg, sowie Spezialausgaben für Berlin, Köln, Nürnberg etc.

* **Wetterbericht.** Die Luftdruckvertheilung zeigt heute ein flaches Depressionsgebiet über dem Osten des Erdtheils mit einem Minimum in der Enge von Niga. Außerdem liegt noch eine Depression auf dem Ozean östlich von Island. In Central-Europa selbst ist der Luftdruck im Allgemeinen wenig verändert und seine Vertheilung immer noch nicht gleichmäßig. Das Maximalgebiet ist nach dem äußersten Südwesten zurückgewichen. In Süddeutschland besteht meist wolfiges Wetter. Die Morgenstemperaturen liegen daselbst

etwas tiefer als gestern. Unter Tags ist es aber rasch wieder wärmer geworden. — Voraussichtliche Witterung: Warmes Wetter mit veränderlicher Bewölkung und Neigung zu lokalen Gewittern.

z Verkehrs-Statistik. Auf den Bahnstrecken findet gegenwärtig von den Zugbeamten die Zählung der Fahrgäste bei Schnell- und Personenzügen statt, da die Aufstellung einer Verkehrs-Statistik beabsichtigt ist.

*** Dr. Phelan's Muskelstärker.** Herr Dr. med. Louis J. Phelan aus New-York, der bereits in allen bedeutenden Städten des Continents Vorträge gehalten hat, wird auch in hiesiger Stadt und zwar Donnerstag, den 21. ds., Abends halb 9 Uhr, im großen Saale der Voge-Platz einen Vortrag über Heil- und Zimmerymnastik halten, verbunden mit demonstrativen Übungen an seinen Apparaten, durch welche die Wirkungen derselben auf die einzelnen Muskelgruppen des Körpers veranschaulicht werden. Der lehrreiche Vortrag ist nicht allein für Herren, sondern ebenso für Damen bestimmt. Der Eintritt ist frei.

z „Geschäftsbetrieb“ in Eisenbahnzügen. Es kommt trotz des Verbotes tagtäglich vor, daß, wie auf hiesigen Strecken besonders zu beobachten, in Wagenabteilen 4. Klasse die Passagiere durch Anmischung zum Kaufe allerhand sehr zweifelhafter Schriften durch Wahrsagerinnen oder „Toukünstler“ belästigt werden und die Beamten einschreiten müssen. So mußte gestern wieder auf Station Schierstein eine Verführung des reisenden Künstlers stattfinden, da er sich wiederholt Belästigungen zu Schulden hatte kommen lassen. Die Zugbeamten ernten gewöhnlich für ihr Vorgehen nicht wiederzugebende Titulationen, die genug Grund zu einer Beleidigungsklage bieten.

*** Concert.** Am Freitag dieser Woche wird die vornehmlich durch ihre historischen Concerte berühmt gewordene Capelle des 1. Pabstischen Leib-Grenadier-Regiments unter Leitung des Königl. Musikdirektors Adolf Boettge die beiden Concerte im Gurgarten ausführen. Die Kapelle spielt jedes der historischen Stücke auf andere, der jeweiligen Zeit entsprechenden Instrumenten und führt daher eine Menge Requisiten mit.

*** Tageskalender für Donnerstag: Königl. Schauspielhaus 7 Uhr: „Die Fremde“ — Residenztheater: Geschlossen. — Kurhaus: 4 und 8 Uhr Abonnements-Concerte. — Walhalla: Spezialitäten-Vorstellung. — Reichshallen: Spezialitäten-Vorstellung.**

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgerichtssitzung vom 19. Juni.

Die Verhandlung wider den Arbeiter Augusto Grincoli von Casilliane wegen Totschlags konnte heute noch nicht zu Ende geführt werden. Erschien es nämlich schon früher recht wenig glaubhaft, daß der Angeklagte den tödlichen Stich ohne jede Provokation geführt haben sollte, während sein späteres Opfer ihn unter Freundschafts-Verhältnissen umarmt hatte, so verdichtete sich dieser Zweifel zur Gewissheit durch einen, während der Gerichtssitzung zur Verurteilung bezüglich der Vertheidigung der Hauptbelastungszeugen zurückgezogen hatte, aus dem Publikum sich meldenden Mann, der versicherte, seine 3 Brüder, Maurermeister in Rastätten, hätten als unbetheiligte Zeugen dem Rencontre beigewohnt und ihm versichert, in der That seien Grincoli und sein Landsmann die Angegriffenen gewesen. Der Vertheidiger ließ den Gerichtshof im Verhandlungszimmer von diesem Zwischenfall Nachricht geben und man kam dann zu dem Beschlusse, die 3 benannten Personen weiter als Zeugen laden zu lassen und zu diesem Behufe die Verhandlung bis zum Donnerstag dieser Woche Nachmittags zu vertagen. Die Sitzung erreichte so gegen halb 9 Uhr bereits ihr Ende.

Schwurgerichtssitzung vom 20. Juni.

Heute ist zur Verantwortung gezogen der frühere Kreis-Bollziehungsbeamte Hermann Adolf Schmidt von Weisenheim wegen

Verbrechens im Amte.

Der Gerichtshof ist gebildet aus den Herren Landgerichtsrath Löffen (Präsident), Landgerichtsrath Fischer und Landrichter Freiherr v. Hart (Beisitzer). Die Königl. Anklagebehörde vertritt Herr Staatsanwaltschaftsrath Langer; dem Angeklagten, welcher sich auf freiem Fuß befindet, steht als Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Bojanowski zur Seite. 21 Zeugen und 2 Sachverständige sind erschienen. Zur Person vernommen, erklärt Schmidt, er sei in Fehlen (Oberweierwaldkreis) geboren, seit dem Jahre 1895 verheiratet, Vater von 2 Kindern, 29 Jahre alt, Ganz-Invalide, habe früher die Charge eines Unteroffiziers bekleidet und sei noch unbestraft. Zur Sache bekennt der Mann sich schuldig, indem er die Behauptung der Anklage, daß er in den Jahren 1898 und 1899 bis zur Mitte des Monats Juli, wo er infolge der inzwischen wider ihn eingeleiteten Untersuchung seine Entlassung nahm, durch eine fortgesetzte Handlung Gelder, welche er in amtlicher Eigenschaft vereinnahmt und die er in Gewahrsam hatte, unterschlagen habe, indem er zugleich die zur Controle über die Einnahmen und Ausgaben von ihm zu führenden Bücher, Register, fälschte resp. gefälschte Belege vorlegte, als richtig zugab. Seit dem Jahre 1894 befand er sich in seiner Stelle. Anfangs war er auf Widerruf, später endgültig angestellt. Er bezog lediglich Gehälter, welche ihm in Höhe von M. 1500—1800 garantiert waren, erzielte jedoch neben M. 216 Militäer-Pension und M. 300 Dienstauswands-Geld eine tatsächliche Jahreseinnahme von M. 2400—2800. Wenn er nicht desto weniger sein Haushalts-Budget nicht zu balancieren vermochte, eine schon beim Antritt der Stelle vorhandene kleine Schuld sich im Gegentheil immer mehr vergrößerte und zuletzt gar die Höhe von M. 6000 nach der Behauptung der Anklage, von M. 3600—3800 nach seiner eigenen Versicherung erreichte, wenn er sich sogar bei alledem an fremdem Gute vergriß, so schiebt er die Schuld daran langwierigen Krankheiten seiner Frau, sowie dem Umstande zu, daß ihm einmal ein Zweirad, dessen er sich auf seinen Geschäftsgängen bediente, gestohlen und er dadurch gezwungen worden sei, sich für den Aufwand

von M. 350 Ersatz zu verschaffen. Schmidt hatte sowohl die Staatssteuern in dem ihm zugewiesenen Bezirke zu vereinnahmen, wie für verschiedene Ortschaften auch die Gemeindegeld, Brandversicherung, Genossenschaftsbeiträge zc. Der Geschäftsgang bei ihm war der, daß er sich zunächst auf Grund eines ihm übergebenen Reiseverzeichnisses die Mahnungen selbst ausfries und dieselben den Betreffenden zustellte, daß er dann aber auch im Falle der Nichtzahlung Pfändungen vollzog, wobei er befugt war, Beträge bis zur Höhe von 40 M. gleich in Empfang zu nehmen und bei Aufträgen von auswärts seine Gebühren von der eingezogenen Summe in Abzug zu bringen. Ende 1898 liefen wiederholt Beschwerden bei der Kreisbehörde ein über Verzögerungen der Ausführung von Schmidt übertragenen Aufträgen. Der Mann wurde in eine Disziplinarstrafe genommen, als eine Revision seiner Geschäftsführung eine laie Führung seiner Bücher, sowie vielfach verzögerte Erledigung der ihm übertragenen Ordres ergab zum zweiten Male, viel später aber erst trat seine Unterstellung zu Tage, deren Gesamt-Höhe sich auf etwa M. 3000 belaufen mag. (Schluß folgt.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

Gasarbeiter-Streik in Mainz.

(Privattelegramm.)

D Mainz, 20. Juni. Eine Deputation der streikenden städtischen Gasarbeiter begab sich heute Mittag nach dem Stadthaus, um den Oberbürgermeister um Vermittlung zu ersuchen. Der Herr Oberbürgermeister richtete an die Streikenden zunächst die Aufforderung, sofort wieder die Arbeit aufzunehmen. In solchem Falle werde er in der nächsten Stadtverordnetenversammlung in wohlwollender Weise eine Besserung der Bezüge der städtischen Gasarbeiter nahe legen.

Die Deputation erklärte die Arbeit nur dann aufnehmen zu können, wenn den städtischen Gasarbeitern Garantien für die Gehaltsaufbesserung geboten würden. Eine für heute Nachmittag einberufene Gasarbeiterversammlung wird endgültige Beschlüsse fassen.

Ein Gasarbeiterstreik während der Gutenberg-Festtage würde zu unabwehrbaren Unannehmlichkeiten führen.

Der Krieg.

Berlin, 20. Juni. Das „Berliner Tagebl.“ meldet aus London, von verschiedenen Seiten und von verschiedenen Stellen gemachte Friedensversuche sind von den Transvaalern abgelehnt worden. General Botha verlangte auf eine sehr schmeichelhaft abgefaßte Forderung, die Waffen niederzulegen, eine sechsstägige Waffenruhe. Roberts wollte nur 5 Tage bewilligen, worauf Botha dankend ablehnte.

Die chinesischen Wirren.

*** Berlin, 20. Juni.** In einem längeren Artikel über die Vorgänge in China schreibt die „National-Zeitung“: Vor der Hand bleibt noch die Hoffnung bestehen, daß es sich bei dem Aufstand in Tschili nur um eine, durch die Haltung der chinesischen Central-Regierung ungewollt verschärft und verwickelte Bewegung von provinzieller Ausdehnung handelt. Die Aufgabe, welche das deutsche Reich bei der Sachlage habe, bestehe in dem Schutze der eigenen Interessen in Schantung und in der Mitwirkung bei der möglichen raschen Wiederherstellung der Ordnung in Peking. Es sei keine Frage, wenn gegenwärtig seitens irgend einer Regierung selbstthätige Schritte nach Ausdehnung der eigenen Macht in China hervortreten würden, diese sofort mit den andern Mächten in einen schweren Conflict gerathen würde, dessen Ausgang nach keiner Richtung zu übersehen sein würde.

Wien, 20. Juni. Wie aus Triest gemeldet wird, hat das dortige Platz-Commando die Weisung erhalten ein Bataillon des 97. Infanterie-Regiment zu mobilisieren für den Fall, daß die Verwendung des Bataillon auf dem Kreuzer Maria Theresia nach China versetzt werden soll.

*** London, 20. Juni.** Den Blättern zufolge wurde der größte Theil der chinesischen Garnison von Taku infolge des glänzenden Angriffes der vereinigten europäischen Truppen getödtet. Zwei chinesische Festungen wurden vollständig zerstört.

Briefkasten.

W. R. K. Der Hausbesitzer würde sich durch ein Vorgehen in der von ihnen geschilderten Weise einer sträflichen falschen Anschuldigung schuldig machen, vorausgesetzt, daß Sie keineswegs durch Ihr Verhalten Anlaß zu einer solchen „Warnung“ an Andere gegeben. Wir würden Ihnen übrigens rathen, die Angelegenheit ausführlich dem Vorstand des Hausbesitzer-Vereins schriftlich zu unterbreiten.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil Franz Bombardier; für Feuilleton, Kunst und Lokales, desgleichen für die Druckerei und den Verlag: Konrad von Reffggen, für Inserate und Reklame: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.



Pflege die Haut!

Dieses Gebot der Gesundheitslehre wird rationell und mit wunderbarem Erfolge zur Ausführung gebracht, wenn man beim Waschen sich der besten, der mildesten und fettreichen Seife bedient, nämlich **Dorring's Eulen-Seife**. Mit Dorring's Eulen-Seife soll sich ein jedes waschen, das die Haut schön und geschmeidig erhalten will. **Dorring's Eulen-Seife** sollen alle anwenden, die eine gesunde empfindliche Haut haben. Mit Dorring's Eulen-Seife sollten unfehlbar alle Mütter ihre Kinder und Säuglinge waschen. Die Haut bleibt schön, zart und frisch. **Dorring's Eulen-Seife** ist überall für 40 Pfennig erhältlich.

Standesamt Viebrich.

Geboren: Am 6. Juni dem Auscher Paul Jäger s. E. — 6. Dem Maurer Johann Heinrich Rauh s. E. — 6. Dem Waisenverwalter Heinrich Heß s. E. — 7. Dem Maurer Philipp Gammeling s. E. — 7. Dem Formier Richard Teichmann s. E. — 10. Dem Fabrikarbeiter Heinrich Schupp s. E. — 13. Dem Tagelöhner Christian Steinmader s. E. — 16. Dem Schlosser Heinrich Wittmer s. E. **Proklamt:** Der Fuchsenreiter Karl Gustav Beer in Mainz und Maria Josepha Gerhard hier. — Der gewerbliche Jakob Schindler und Katharine Ehl, beide zu Köln. — Der Tagelöhner Franz Hubig und Emma Dornoff, beide hier. — Der Formier Georg Heß und Henriette Altmann, beide hier. — Der Schrankmüller Johann Winter hier und Christine Karoline Philippine Belg zu Bonn. — Der verheiratete Maurer Peter Gemeinder und Elisabeth Christine Voss, beide hier.

Verheiratet: Am 9. Juni der Nachschuttmann Karl Schindler und Margarethe Barbara Müller, beide hier. — 10. Der Metzger Karl Franz Hasenbach und Elisabeth Christiane Kaiser, beide hier. — 14. Der Kaufmann Alexander Levy zu Friedberg und Rebekka Mayer hier. — 16. Der Fuhrmann Jakob Knopf und die Witwe Johanne Heide, geb. Franz, beide hier. — 16. Der Tagelöhner Gustav Abel und Maria Weidert, beide hier.

Gestorben: Am 7. Juni die Witwe Klara Daur, geb. Reimer, 84 J. alt. — 8. Wilhelmine, Z. des Tagelöhners Philipp Bernberger, 6 J. alt. — 9. Eine uneheliche Z. — 12. Die Witwe Hermann, Agathe, geb. Frick, 66 J. alt. — 15. Wilhelm, S. des Tagelöhners Christian Steinmader, 1 J. alt. — 16. Otto, S. des Kaufmanns Jakob Mayer zu Mainz, 12 J. alt. — 16. Die Rentnerin Emma Margarethe Eder, geb. Hammer, 48 J. alt. — 16. Der Schlosser August Friedrich März, 48 J. alt. — 16. Der Oberlehrer Karl Brandt, 50 J. alt.

Kein Staub mehr!!

Schrubborn, leichtes Aufwischen des Fußbodens überflüssig. Auskehren mit nassem Sägespänen oder Kaffeesatz fällt fort, sobald der Fußboden alle 3 Monate mit dem Fußboden-Öl

„Staubfrei“

imprägnirt wird. Diese leichte Arbeit kann von jedem Lehrling oder Hausmädchen schnell, ohne Geschäftsstörung, besorgt werden. Kosten pro Quadratmeter-Fläche ca. 15 Pfg. Ladenlokale, Büreaus, Versammlungssäle, Vereinszimmer sehen stets sauber aus, man erspart viel Arbeit, Zeit und Geld.

Ausführliche Prospekte gratis und franko.

Fritz Bernstein,
Drogen & Chemikalien,
Wiesbaden, Wellritzstrasse.

Wollen Sie
für Rheinland und Westfalen
ohne grosse Unkosten
mit Erfolg inseriren
so benutzen Sie das

Kölner Tageblatt

Amtliches Kreisblatt.

General-Anzeiger für Rheinland u. Westfalen.

Insertionspreis: 25 Pfg. pro Annoncenzeile
bei Wiederholung entsprechender Rabatt.
Prospekte werden der ganzen Auflage zum Preise von 120 Mk. beigelegt.

Abonnements

nehmen alle Kaiserlichen Postämter zum Preise von
nur Mark 2.50 pro Quartal
entgegen. Probenummern gratis und franko.
Köln a. Rh. 3138
Expedition des „Kölner Tageblatt“.

Die
Buchdruckerei
des
Wiesbadener
„General-Anzeigers“

• liefert in kürzester Frist und
• sauberster Ausführung bei
• billigster Berechnung

Drucksachen für Vereine

Mitgliedkarten, Statuten, Programme
zu Concert- und Theater-Aufführungen.
Plakate, Circulare, Speisekarten, etc.
• • • • • Tanzkarten, Lieder etc.

Das Vereinsbuch ist am Tage der Vereinsversammlung einzuliefern. Die Vereinsmitglieder sind verpflichtet, das Vereinsbuch mitzubringen. Das Vereinsbuch ist am Tage der Vereinsversammlung einzuliefern. Die Vereinsmitglieder sind verpflichtet, das Vereinsbuch mitzubringen.

Haben Sie Geld gefunden?

in Mainz verdient? Haben Sie für Ihre Baaren schon in Mainz und Hessen ein Abgabegeld?

Das nicht, so annoncieren Sie in dem in ganz Hessen verteilten „Mainzer Anzeiger“ (General-Anzeiger)

Inserate: 20 Pfg. die Zeile. Bei größeren Aufträgen billige Preise.

Pro Quartal Mark 2.25. Wer den Bestellschein pr. III. Quartal einreicht, erhält den Monat Juni gratis.

Haupt-Expedition des „Mainzer Anzeiger“ (General-Anzeiger) Große Bleiche 48. 3161

Gebrauchte Flügel, Pianinos u. Tafelclaviere von Mk. 50.— an.

Pianinos von Mk. 450.

Zur Räumung

gegen Vorräte an Phonographen und Walzen gebe ich 20% Rabatt ab.

Heinrich Matthes Wwe., Piano-Magazin, Rheinstraße 29. 2/248

Damen-Kopfwäschen (Rückwärts-Champooing)

mit empfohlenem Champowasser, das Beste zur Pflege und Erhaltung eines schönen, gesunden Haars.

Billigste Abonnements.

A. Neumann, 8. Mauritiusstraße 8. 6287

Versteigerung von **Reibmaterialien Geschäftsbüchern etc.**

Am Freitag, den 22. Juni und den folgenden Tag, Morgens 9 1/2 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr an- und ab, läßt Herr Carl Dienstbach wegen Aufgabe des Geschäfts in dem innehabenden Laden

9 Wellrichstraße Nr. 9

vorhandenen Waaren als:

alle Arten Geschäftsbücher, Hauptbücher, Cassen, Bücher pp., Copirpressen und Copirbücher, alle Sorten Schreibpapiere und Couverts, Schreib- und Zeichenmaterialien aller Art, Gratulationskarten, Portemonnaies, Reisetaschen, Schultaschen, sowie alle sonstigen in diese Branche einschlagenden Artikel, Cigarren, Cigaretten, sowie die komplette

Laden-Einrichtung, bestehend aus 2 Theken, 2 Glaschränke, Reale, Erker-Einrichtung, Büfete pp.

gegen meißbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Die Laden-Einrichtung kommt Freitag Nachmittag 3 Uhr zum Ausgebot.

Wilh. Helfrich, Auktionator u. Taxator. 47. Friedrichstraße 47.

Rath und Auskunft erteilt billig, schriftlich und persönlich, in **Rechts- und Strafsachen.**

Forderungen und Ausstände treibt bei das

Rechtsschutz-Bureau 20. Wellrichstraße 20. 6780

Emil Lutz 20. Wellrichstr. 20. 6776

empfiehlt sein reiches Lager

CIGARREN in allen bekannten Marken und in jeder Preislage.

Paris.

Plan der Ausstellung und Plan der Stadt Paris nebst Angabe zahlreicher Hotels, welche von 2 1/2 Fr. ab logiren; ferner 10 versch. Ansichtsarten von der Ausstellung. Preis Alles zusammen 1 Mk. Zu beziehen von R. Jacobs Verlag in Blankenburg (Harz) gegen Einsendung von Mk. 1.20 portofrei. 3144

Bekanntmachung.

Donnerstag, d. 21. Juni d. J., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal

Dohheimerstraße 11/13 dahier:

4 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Pfeilerschrankchen, zwei Regulatoren, 2 Kommoden, 6 Bilder, 1 Küchentisch, u. dgl. m.

gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert. 6803

Wiesbaden, den 20. Juni 1900.

Schröder, Gerichtsvollzieher.

Obst-Versteigerung

Heute Donnerstag, den 21. Juni cr., Nachmittags 6 Uhr, versteigere ich die

Obstcrescenz von ca. 30 Bäumen, als:

Kirschen, Zwetschen, Aprikosen, Birnen etc., in einem eingefriedigten Garten an der Sonnenbergerstraße an bloß öffentlich meißbietend gegen Baarzahlung. 6800

Sammelplatz: No. 18. Sonnenbergerstr. No. 18.

Wilh. Helfrich, Auktionator.

20 Pf. Cablian, im Auschn. 25 u. 30 Pf.

30 Pf. Sechsch, im Auschn. 40 Pf.

129/229 **J. Schaab,** Grabenstr. 3.

Einige tüchtige Zeitungsträgerinnen sofort gesucht. 6796

Exped. des Rhein. Kuriers, Luisenstraße 23.

Ein junges Mädchen von 14 bis 16 Jahren den Tag über gesucht. 6797

Schachtstraße 17 im Laden.

Wäschfrau gesucht eine tüchtige. 6798

Herthold 43a, 1.

Kontorist, 20 Jahre alt, in allen Kontorarbeiten bewandert, zur Zeit in Esfurt, sucht per 1. Juli anderweitig Engagement. 6802

Off. u. K. L. 6802 an die Exped. Blattes erbeten.

Perfähigte Person zur Bedienung des Motors zum Smede elektrischer Lichterzeugung, Instandhaltung der Wasser- und Heizungsanlagen, bei freier Station gesucht. Vorzüglich geeignete Position für pensionierte. 6798

Wohnungen mit Wohnanprüche unter H. A. 6798 an Wiesb. General-Anzeiger.

Ein schön möbl. Zimmer zu vermieten. Dohheimerstraße 30. Das. ein gut erz. Kinderwagen mit Gummireifen zu verl. 6799

Ein verstellbarer Krankensuhl mit Federzug billig zu verkaufen. Hochstraße 29. 6799

Colporteur und Reisende, bei höchster Provision und großem Verdienst sucht **R. Eisenbrunn,** Buchhandlung, Emserstr. 19, III.

Für ein einfaches Fräulein, lat., prima Zeugnisse, 27 Jahre alt, von streng richtigem Charakter, wird Stelle auf eine Dauer von 3-4 Monaten in besserem Hause gesucht. Dieselbe könnte sich im Geschäft, so auch Hauswesen nützlich machen. Es wird weniger auf Lohn wie auf gute Behandlung gesehen. Eintritt kann bald erfolgen. Offerten an H. Brimmes, Wendenbroich b. Neuf. 3188

Ein rechl. Arbeiter erz. Schlafstelle 6789

Helenenstraße 26, Hth. 2 St. 1.

Tüchtige Bauschreiner (Bauarbeiter) sofort gesucht. 6790

W. Gail Wwe.

Schuberg 11 möbl. Zimmer mit oder ohne Kost an anständigen Herrn zu vermieten. 6788

Rh. Part. rechl.

Fernmannstraße 17, 3. St. r. erb. u. jung. Mann logis 6784

Ein gut erhalt. Kinderbettstelle mit Sprungrahmen bill. zu verl. Bleichstr. 33, Bordb. 1. St. r. 6785

Ein schön möbl. Bett, 1 Küchen-Schrank mit Glasauflage, eine Nähmaschine mit Handbetrieb zu verkaufen bei **F. Leinweber,** Bleichstraße 24, 2. Stod. 6787

Wäsche für Arbeiter wird angenommen u. gut u. billig besorgt. Walramstr. 9, Hth. u. 6786

Herbstrüben, lange, weisse u. runde, weisse 4 5 Kilo 5 50 Mk., 1 Kilo 1.20 Mk. empfiehlt in prima Saat **Friedrich Huok** 3170

Samenhandlung, Erfurt.

◆◆ **Sichere Erfolge** ◆◆

haben Sie im Großherzogthum Baden von Ihren Inseraten durch Einnahme der in Karlsruhe erscheinenden

Badischen Presse

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogthums Baden

Verbreitetste Tageszeitung des Großherzogthums zu erwarten.

Notariell beglaubigte Auflage **27,052 Exemplare.**

Täglich eine Mittag- und Abend-Ausgabe. Insertionspreis für die 6 Spalten Zeile nur 20 Pfg.; bei Wiederholungen angemessener Rabatt. Probennummern und Preisberechnung nach eingehendem Text stehen gerne zu Diensten. 3150

Berliner Morgen-Beitung

ist der beste Beweis, daß ihre politische Haltung und das Bistehen an Unterhaltung und Belehrung großen Beifall findet.

Zur nächsten Quartal erscheint ein groß angelegter Roman: „**Weiße Gewissen**“ von Julius von Werther. Probennummern gratis u. d. Exped. d. „Berliner Morgen-Beitung“, Berlin SW. 292/44

Der über Alles, was in der Welt vorgeht, schnell und gut unterrichtet sein will, der abonniere bei seinem Postamt oder Landbriefträger zu dem ungemein billigen Preise von **1 Mark vierteljährlich** auf die gut bediente und anregend geschriebene

Berliner Morgen-Beitung mit täglichem Familienblatt mit fesselnden Erzählungen, sowie beschreibenden Artikeln aus allen Gebieten, namentlich aus der Haus-, Hof- und Gartenwirtschaft. Sprechsaal. Briefkasten.

Die große Abonnentenzahl: 150 000

General-Anzeiger für Nürnberg-Fürth

Korrespondent von und für Deutschland

gelesenste und verbreitetste Zeitung von Nürnberg-Fürth, unparteiisch und unabhängig, erscheint täglich — außer Sonntag — in 8 bis 24 Seiten.

Der General-Anzeiger für Nürnberg-Fürth ist Publikations-Organ von über 200 Justiz-, Militär-, Forst-, Post-, Bahn- u. Gemeindebehörden und zahlreichen Vereinen.

Der General-Anzeiger für Nürnberg-Fürth bietet täglich reichen Lesestoff, sowohl in Tagesneuigkeiten aus allen Theilen der Erde, jedoch insbesondere aus dem engeren Vaterlande, als auch in Abhandlungen, Erzählungen, Romanen u. s. w.

Bezugspreis nur 1.50 Mk. vierteljährlich.

Der General-Anzeiger für Nürnberg-Fürth ist das

erste und wirksamste Insertionsorgan — Auflage 36000 Exemplare — in Nürnberg-Fürth sowohl, als auch im ganzen nördlichen Bayern. Für Bekanntmachungen jeder Art läßt der General-Anzeiger für Nürnberg-Fürth infolge seiner großen Verbreitung den größten zu erwartenden Erfolg erhoffen.

Insertionspreis nur 20 Pfennig für die Petit-Spaltenzeile, bei Wiederholung wird Rabatt gewährt.

Beilagen (einfache Blätter) werden für die Gesamtauflage mit 120 Mark berechnet. 3148

Patente Gebrauchsmuster-Schutz Waarenzeichen etc. 1940

erwirkt **Ernst Franke,** Ctv.-Ing. Bahnhofstrasse 16.

Visiten-Karten

in einfacher wie eleganter Ausführung liefert preiswürdig die

Druckerei des Wiesbadener General-Anzeiger

Amteblatt der Stadt Wiesbaden

Druckerei-Comptoir Mauritiusstrasse 6

Telephon 199.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, dass meine liebe Frau und meine liebe Mutter

Lisette Lendle geb. Scheuermann

im Alter von 47 Jahren nach kurzen aber schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Leonhard Lendle nebst Sohn.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. Juni, Mittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr vom alten Friedhof aus statt. 6795

Billigste Bezugsquelle!

Neuheit ersten Ranges!
Triumphwagen und übertrifft durch
Siedler's Idealstuhl!
Selbstthätiges Aufklappen der Rückenlehne!
Telephon 694. 6224

Kindertwagen 16 M. mit Gummirädern von 25 M. an 30 M. die feinsten Promenadewagen. Alle Neuheiten in: Sportwagen, Sand- und Leiterwagen, Kindertische, Stühle, Triumpfwagen, compl. Turnapparate, Croquetstühle, Hängematten, Lurus- u. Lederwaren, Handtaschen, Handkoffer, Schultaschen u. Portemonnaies, Spazierstöcke. Alle Neuheiten in Spielwaren und Phonographen. — Reparaturen u. Aufzieher v. Gummireifen werden bill. ausgeführt.



A. Alexi, Saalgasse 10.

Zur Aufklärung!

In letzter Zeit versendet die Firma L. Kettenmayer an hiesige Gewerbetreibende und Ladenbesitzer ein Circular, in welchem sie bekannt gibt,

dass sie Einrichtungen getroffen habe, nach welchen Güter durch ihre Vermittlung 5 bis 6 Stunden früher ankämen als seither. Ferner theilt die genannte Firma mit, dass sie Nachtdienst eingerichtet habe und eigene Lademeister in der Güterhalle unterhalte. Diese sämtlichen Angaben entbehren der Wahrheit.

Denn

1. erhält die genannte Firma ihre Rollkarten auch nicht eine Minute früher wie die anderen Speditoren.
2. hat sie den Nachtdienst bereits seit Mitte März wieder aufgehoben und
3. hat sie ihren Lademeister schon vor Ostern aus unbekannten Gründen entlassen.

Die einzige Speditionsfirma, welche zur Zeit noch Nachtdienst eingerichtet hat, ist die Firma

W. Michel,

amtl. bestellter Rollfuhrunternehmer der Kgl. Staatsbahn

hier. 6723

Büreau: Taunusbahnhof.

Freitag, den 22. Juni, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Bürgerhalle des Rathhauses

Vortrag

des Psycho-Physiologen Carl Huter über:

Hypnotismus, Heilmagnetismus und Helioda mit Experimenten.

Eintritt Mk. 1 an der Kasse.

Herr Huter wird noch einige Tage in Wiesbaden verweilen und für Besprechungen über Fähigkeiten und Charaktereigenschaften, sowie zur Anmeldung zu einem 2. Kursus im Hotel Union (Saalbau) zu sprechen sein. 6776

Fertige Schnitte



Man bestelle das neueste reichhaltige Modensystem und Schnittmusterbuch für 10 Pf. — Prospekt über Modensystem, Zuschneideweise etc. gratis. Int. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

TRINKT DEUTSCHEN KOLONIAKAFEE
HAUPT-VERSANDGESCHÄFT
BERLIN
JERUSALEMERSTRASSE 28
FERNSPR. 1.337, 3680
ZWEIGGESCHÄFTE
BERLIN (SCHILLSTR. 16. II. 7214)
GNEISENAUSTR. 2. 12769
KOLONIALMUS-ALT MOABIT
WIESBADEN
66. BÜRGSTR. 13
FERNSPR. 40. 401
TÄGLICH FRISCH GERÜSTET
DAS PFUND
MK 1.- 1.20 1.40 1.60 1.80 2.-
BERLIN UND VERORTE FREI HAUS
PROVINC POSTALORD FRANKF.

Villa

in Godesberg.
neu und komfortabel, herrliche Lage, aparte Bauart, für 35.000 Mk. zu verk.
Räheres beim Eigenth.
Franz Utsch, Bonn.

Vortrag

verbunden mit demonstrativen Übungen des Herrn Dr. med. Louis Phelan aus New-York über:

Heil- u. Zimmergymnastik

mit seinen speziell dafür konstruirten

Muskelförderung-Apparaten

Health-Exerciser & hand und foreann exerciser

Donnerstag, den 21. Juni,

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

im großen Saale der Loge Plato,

wozu auch die verehrl. Damen höflichst eingeladen sind.

Eintritt frei. 6791

Am 21. ds. Mts., Abends 8 Uhr, findet im „Möhren“, Neugasse 15 eine Versammlung der

Central-Kranken- u. Sterbekasse

Deutscher Zimmerer, Filiale Wiesbaden

statt.

Tagesordnung:

Das Krankenkassengesetz und welche Kasse ist für uns am vortheilhaftesten.

Referent: Herr O. Niemeyer aus Hamburg.

Sämmtliche Mitglieder und Zimmerer sowie alle kassenspezifischen Handwerker werden höflichst ersucht, dieser Versammlung beizuwohnen.

6782 Der Vorstand.

20 Pf. Limburger Magerkäse a. p. Pfd. 20 Pf.

30 Pf. reifen Rahmkäse 30 Pf.

J. Schaab Grabenstr. 3.

50 Cbuc Aufschlag Margarine, Baumöl, Rübel. 10

Beste Ia. Kernseife, bei 5 Pfd. 124 Pf., Soda 10 Pfd. 35 Pf.

Preussenvirtus, hochprozentig, bei 5 Sch. 16 Pf.

Beste Straminische p. Pfd. 60 60 u. 70 Pf. 128/222

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass meine liebe Frau und der kinder sorgende Mutter,

Ch. Engelhardt

nach langen schweren Leiden und 33 jähriger glücklicher Ehe am 19. d. M. sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Wiesbaden, den 20. Juni 1900.

Engelhardt, Garnis.-Berm.-Zajp. und Kinder.

Beerdigung am 22. d. M., Nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle aus. 6794

DANKSAGUNG.

Für die Beweise aufrichtiger Theilnahme während des langen Krankenlagers unserer nun in Gott ruhenden lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Gafga Wwe.

sowie Herrn Pfarrer Grein für die herzlichen Trostbesuche am Grabe sagen ihren verbindlichen Dank.

Wiesbaden, 21. Juni 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Philipp Chlenmayer, Frau Chlenmayer

Wilhelm Gafga.

Die einzige Ansichts-Postkarte, welche Gewinn bringt, wird von der

Weimar-Lotterie

als Post aufgegeben.

Nächste Ziehung am 5. Juli d. J.

7500 Gewinne i. W. v.

150,000 Mk.

Haupt-Gewinn 50,000 Mk. w.

1 Mk. 11 Loose — 10 Mk. (Vorteil und Gewinn)

gültig für 2 Ziehungen

zu beziehen durch den Vorstand der Ständigen Aufsichtung

in Weimar, sowie in Wiesbaden bei Carl Gell.

Kirchstraße 40, 3. Staffen, Kirchstraße 60, Carl Gründers

2. Wadde, Wilhelmstr. 30, Therese Wächter, Saugasse 3.

A. Koecher, Langgasse 51.

Gasglühlicht,

absolut prima Glühkörper, zum Selbst-auslegen, per Carton à 12 Stück Mk. 3.50, 100 Stück Mk. 28.-.

Prima Cylinder,

widerstandsfähig gegen jede Hitze und Abkühlung, per 12 Stück Mk. 3.-.

Gasglühlicht-Brenner

zu 70 Pf. u. 85 Pf. p. Stück.

Glühkörper-Träger gratis!

C. Bommert,

Specialitäten für Gasglühlicht,

Frankfurt a. M.,

Bornh. Landstraße 4.

Verandt unter Nachnahme unter Garantie

guter Ankunft. 6743

Türken - Stahlsensen im Alleinverkauf

sowie andere Garantie-Sensen, Siebels-

Wetzsteine, Würfe etc. empfiehlt die Klein-

waren-Handlung

Hermann Weygandt,

Ecke Michaelsberg und Schwalbachstr.

Kartoffelabschlag.

Prima Speisekartoffeln per Kumpf 20 Pfd. Gr. 2 Mk.

6609 Consumhalle Jahnstr. 2 u. Moritzstr. 16.

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

St. 141.

Donnerstag, den 21. Juni 1900.

XV. Jahrgang.

In Schlingen des Todes.

Roman von W. Feldern.

„Gnädige Frau,“ sagte er leiser, während seine Augen in dem natürlichen Feuer strahlten, „wir trennen uns heute in Eile, Furcht und Angst. Ich verlasse Sie jetzt, aber wir werden uns wieder begegnen! — Merken Sie sich wohl!“ rief er, den Zeigefinger der rechten Hand warnend zu ihr erhebend, „merken Sie sich, wir werden uns wieder begegnen, dann wird Ihre Demüthigung, Ihre Niederlage eine vollkommene sein! Merken Sie sich wohl: Nina von Harding lebt! Nina von Harding wird Ihnen in diesem Zimmer gegenüberstehen! Merken Sie sich das, gnädige Frau, merken Sie sich das!“

Die Thür ging. Er war verschwunden. Zum zweiten Male war Sabina erbebt. Wie eine düstere Begleitung hatten Robert's Worte ihr Ohr getroffen. Mit schmerzlichen Lippen und geisterhaftem Blick starrte sie auf die geschlossene Thür.

Wenn Nina von Harding lebte, was dann? — Was bedeutete der Stiefsohn Robert? Sabina's kleine Hände bewegten sich unwillkürlich in einander in dem wilden Wunsch, Nina's zarten Hals vernichtend umklammern zu können.

Aber die Baronin war kühn. Im nächsten Augenblick hatte sie den lähmenden Schrecken mit einem spöttischen Lachen sich abgeschüttelt.

„Bah!“ rief sie. „Die Worte eines liebeskranken, vor Schmerz wahnsinnigen Thoren! Mag er gehen, wohin er will, mag er thun, was ihm gut dünkt — mir kann er nicht schaden. Und das Arzneifläschchen? Bah! Wer kann sagen, daß ich mit dem Fläschchen hantire? — Und das Testament? Als ob der Baron nicht ein neues machen, meine Stiefsohn nicht werden könnte, ohne sich bloßzustellen? — Thor! Armer Thor!“

In ihr Ankleidezimmer stürmend, ergriff Sabina Dolores' Arm. „Sage mir genau,“ gebot sie athemlos, „was Hildegard Alling uns von dem Bräutigam in ihrem Schloßhof und Nina's Gang in denselben erzählte.“

Dolores sah überausst aus, neigte aber ihr Haupt und sagte nach. „Sie theilte uns mit,“ antwortete sie endlich, die Augen noch immer auf den Boden geheftet, „daß Nina mit trapper Roth einem Sturz in den Brunnen entging —“

„Ja,“ nickte die Baronin. „Und das,“ fuhr Dolores in derselben nachdenklichen Weise fort, „und das führte zu der Frage, ob in dem Falle eines natürlichen Todes, durch den mit ihrem Leben auch Nina's Leben verschwunden wäre, eine Scheinbezeugung von Dir gebilligt wird.“

„Und in Anbetracht der großen Gefahren, welchen die Allings sich unterziehen, willigte ich ein?“

„Ja, unbedingt. Du sagtest, daß es Ihnen keine Schwierigkeiten bereiten würde, jede Spur der Geheimnisse jenes Brunnens zu entfernen, daß aber das Auffuchen der Leiche, auf welcher der Baron sicher bestehen würde, die größten Gefahren für Sie bedeuten könnten.“

„Ich wollte mich nur versichern, daß ich mich nicht irre,“ erwiderte die Baronin. „Nina verschwand wirklich in jenem Brunnen. Hildegard Alling hielt es für nutzlos, mich mit ihrer Thatsache bekannt zu machen, und bereitete mich nur für die möglichste, doch gänzlich unwahrscheinliche Entdeckung vor. Die Entdeckung hat stattgefunden.“

Einen Augenblick erzitterte Dolores, aber ihrer Schwester Selbstlosigkeit bemerkend, zuckte sie gleichgültig die Achsel. „Was thut es?“ rief sie. „Nina ist ebenso sicher aus Deinem Bogen geräumt, wenn sie im Schloßbrunnen versunken ist, als wenn sie in der Harding'schen Gruft ruhte. Die Heiligen mögen sie bei sich behalten! Aber erzähle mir Alles, was mit dieser Angelegenheit zusammenhängt.“

Sabina gehorchte willig. Sie besprach die Selbstsamkeit des Verfalls, noch, als Robert von Warren mit seinen Gefährten längst schon seine Reise angetreten hatte.

32. Capitel.

Todt oder Lebend?

Die großen Empfangszimmer in dem Felsenkloffe des Schwarzwaldes strahlten wieder zu Ehren eines Gastes in dem Meer von Licht; aber die feierliche Scene, welche der armen Nina entzückte Augen am Abend ihrer Ankunft begrüßt hatte, hatte bei dieser Gelegenheit, und die Gesichter Derjenigen, die in diesen glänzenden Räumen versammelt waren, trugen einen düsteren Ausdruck.

Robert war vor einer halben Stunde zu Fuß, mit Reisetasche und Stock in der Hand eingetroffen, kaum drei Stunden später als Sabina's Brief an Hildegard Alling. Der Graf

hatte diese Art der Annäherung gewählt, weil sie die bequemsten Mittel bot, jeden verdächtigen Umstand zu vermeiden; aber nichts Verdächtiges hatte sich unterwegs weder seinem Auge noch seinem Ohr verrathen. Der Empfang, den er bei Mutter und Sohn gefunden, war in seiner herzlichsten Gastfreundschaft würdig und tadellos. Mit fast wunderbarer Selbstbeherrschung regelte er sein Benehmen nach dem vorbedachten Plane, durch dessen strenge Befolgung er allein hoffen durfte, Gelegenheit zu seinen geheimen Nachforschungen zu finden; aber seine schmerzliche Erregung bei dem Betreten des Ortes, welcher durch die letzten Tage seiner entlassenen Braut für ihn geweiht und geheiligt war, duldete keinen Zwang.

Mit dem Staub der Reife bedeckt und hohlwangig von schlaflosen Nächten und ruhelosen, sorgenvollen Tagen, durchwanderte er, unfähig, still zu verharren, den weiten, reichgeschmückten Raum. Mutter und Sohn beobachteten ihn mit gespannter Aufmerksamkeit, Hildegard mit nachdenklichem Blick, Berthold mit kaum verhehltem grimassigen Haß.

Die letzten drei Wochen hatten ihre Spuren bei Beiden zurückgelassen. Dr. Allings hübsches Gesicht war von einem dunkeln, tiefen, ägenden Kummer durchfurcht, der auch in den Zügen der Mutter seinen Widerschein fand.

Der Gesichtsausdruck Berthold's und seiner Mutter veränderte sich plötzlich zu ernstlicher, ehrerbietiger Sympathie. Robert war vor dem Hausherrn stehen geblieben.

„Jetzt kann ich Sie hören, Doctor,“ redete der Graf den Doctor Alling mit heiserer, kaum vernünftlicher Stimme an, „und bitte Sie um Vergebung, daß ich Sie vor einigen Minuten unterbrach und Ihnen Schweigen auferlegte. Meine einzige Entschuldigung ist, daß ich von der Wucht des Leides, das mich so unerwartet heimsuchte, halb wohnstumm bin. Verzeihen Sie mir und geben Sie mir gütigst einen ausführlichen Bericht über — über meiner Nina letzte Augenblicke.“

Dr. Alling wendete seine Augen langsam und gedankenvoll von dem strengen, von der Sonne Indiens gebräunten Gesicht Robert's zu dem seiner Mutter.

Frau Hildegard beantwortete diesen Blick mit einem leichten wehmüthvollen Reigen des Kopfes.

Nach dieser stummen Erwiderung ließ Berthold sein Kinn langsam auf die Brust sinken. Er stand da, als ob er außer seinen eigenen leiderfüllten Gedanken alles Andere vergessen hätte. Mit einem Seufzer aus seinem dumpfen Hinterbraten erwachend, sah er zu Robert auf wie ein Mann, der einen unerschütterlichen Entschluß gefaßt hat. „Bitte, setzen Sie sich,“ sagte er, seinem Gaste einen Sessel hinstellend. „Ich habe eine schmerzliche Pflicht zu erfüllen, die ich um Ihre Willen gern umgangen hätte.“

Robert nahm den angewiesenen Platz mit herzzerreißendem Weh ein.

Dr. Alling setzte sich ihm gegenüber. „Die Pflicht, auf die ich hindeute,“ begann er, „ist ein Geständniß, auf welches Sie als der Verlobte des verstorbenen Fräulein Nina von Harding ein besonderes Recht haben. Sie verlangen von mir einen ausführlichen Bericht über die letzten Augenblicke der jungen Dame, Herr Graf. Ah! Sie verlangen das Unmögliche. Ihre letzten Augenblicke waren nicht so, wie Sie vermuthen. Herr Graf, Nina von Harding — der Himmel stehe Ihnen bei! — starb eines gewaltsamen Todes!“

Die Lippen, das ganze Gesicht Berthold's erbleichten und unwillkürlich warfen seine Augen einen schenen Blick in die fernsten Winkel des Gemaches.

Robert bemerkte weder das Erblassen, noch den verstohlenen Blick Dr. Alling's. Die unerwartete Erklärung hatte ihn mit so zerschmetterndem Gewicht getroffen, daß er für einige Zeit seines gewohnten Scharfsinns beraubt war. Dieses unvorhergesehene Geständniß drohte sich wie ein Pfeil in seine Brust und fiel mit der überwältigenden Macht der Wahrheit vernichtend auf ihn nieder. So war Nina wirklich todt, und Sabina hatte Recht! Das waren die Gedanken, die sich ihm glühend in die Seele zu brechen schienen.

Aber plötzlich richtete er sich wieder auf. Er begann sich, daß Dr. Alling die Art ihres Todes noch nicht erwähnt hatte. Mit gebrochener Stimme fragte er danach.

Bei der Antwort Berthold's sank er ächzend in seinen Sessel zurück. Die Hoffnung, daß Dr. Alling's Auslassung den Angaben der Baronin widersprechen würde, hatte sich als trügerisch erwiesen. Das ganze Entsetzen einer zweifellosen Ueberzeugung erdrückte ihn.

„D,“ wiederholte er in erstickendem Ton. „In den grundlosen Brunnen des Schlosses gefallen — bei dem Versuch zu entkommen? O, wie soll ich das jemals vergessen? Wie soll ich mich durch die trostlosen Tage meines unglücklichen Lebens hindurchschleppen?“ Er sprang auf und erhob seine zitternden Hände und sein todesbleiches Gesicht. „Möge der Himmel für immer,“ rief er mit schriller, schauerlicher Stimme, „hielt aber“

rasch wieder inne. Er begann sich, daß er nicht verrathen dürfe, welche Pläne und Absichten ihn in das Schloß geführt hatten und welche Mittheilungen ihm durch Emmy geworden.

„Ich vergesse mich,“ sagte er leise, sich wieder in seinen Sessel werfend.

Es war gut, daß er nicht weiter gesprochen hatte. Noch ein Wort, und die Wirkung dieses leidenschaftlichen Schmerzandrucks wäre unumwundelt verloren gewesen. Durch einen glücklichen Zufall hatte er jeden Schatten des Mißtrauens gegen sich aus Frau Hildegard's und ihres Sohnes Seele verbannt. Sie waren jetzt vollkommen versichert, daß er keinen gefährlichen Verdacht nährte.

Frau Alling athmete befreit auf und ließ sich in der Nähe ihres Sohnes auf einem Divan nieder, um sich in ihrer anmuthigen Weise an der ferneren Unterhaltung zu betheiligen.

Das leise Rascheln ihres Seidenkleides unterbrach die Stille, welche den letzten Worten Robert's gefolgt war, und schreckte den Unglücklichen auf. Er schaute empor, als gerade ein bedeutsamer Blick zwischen Mutter und Sohn ausgetauscht wurde, ein Blick, der ihn aus seinem Jammer aufschreckte, und ihn über die vollkommene Zufriedenheit belehrte, mit welcher die Leute hier den Verlauf der Dinge betrachteten. Sein unbestimmter quälender Zweifel an Nina's Tod war ihm wieder zurückgekehrt, aber mit schnell erwägender Geistesgegenwart lenkte er seine Augen sofort wieder.

„Herr Graf,“ sagte Dr. Alling sein sogenanntes Geständniß fort, „meine mir selbst auferlegte, höchst schmerzliche Aufgabe ist noch nicht zu Ende. Es ist meine traurige Pflicht, Sie daran zu erinnern, daß die Leiche der jungen Dame in der geheimnißvollen Tiefe versank, die noch kein Senkblei jemals ergründete.“

Robert fröstelte schauernd einen Gänsehaut über die Lehne seines Sessels und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen. Trotz seines schmerzlichen Hoffens, daß Nina noch lebe, peinigte es ihn, die entgeglichen Worte Berthold Alling's zu hören. Es war ihm unerträglich zu denken, ein solches Loos hätte sie wirklich getroffen haben können.

„Morgen,“ sprach Dr. Alling in tiefen, weichen, mitleidigen Tönen weiter, „morgen sollen Sie den Schaulplatz ihres tragischen Todes besuchen und sich von der Wahrheit meiner Angaben überzeugen. Heute Abend muß ich mein Geständniß vollständig ablegen. Ich habe Ihnen noch den Betrag der Beisetzung ihrer Braut zu bekennen. In Ihrem Kummer scheinen Sie achlos über diesen Anstand hinweggegangen zu sein, aber er hat mir und meine Mutter viele sorgenvolle Tage und Nächte gekostet, Herr Graf.“

„Viele, sehr viele!“ bekräftigte Frau Hildegard Alling traurig, mit Thränen in den Augen.

„Und das Ergebnis jener sorgenvollen Tage und Nächte,“ fuhr Dr. Alling fort, „ist, daß einem alten Manne unermessbares Leid — welche Tiefen des Leides, können Sie, Herr Graf, ja am besten ermessen, — erpart geblieben sind. Baron von Harding soll die wenigen Jahre, die ihm noch zu leben vergönnt sind, an dem glücklichen Glauben feithalten, daß er dereinst in der alten Familiengruft an der Seite seines Kindes ruhen werde. Der Greis soll ohne die Last der gräßlichen Wahrheit zur Ewigkeit eingehen, wofür Sie nicht etwa die Verantwortlichkeit übernehmen wollen, ihm zu eröffnen.“

„Das verhöte der Himmel,“ rief Robert dazwischen. „Der Himmel verhöte, daß ich jemals auf sein ehrendes graues Haupt die Last eines solchen Kummer's wälze, wie ich sie jetzt zu tragen habe.“

Wieder wechselten Mutter und Sohn einen verständnißvollen Blick, der dieses Mal von Robert unbemerkt blieb.

„Ich freue mich, Herr Graf,“ nickte sich jene in das Gespräch, den jungen Grafen mit dem mildesten Ausdruck ihrer wunderschönen Augen ansehend, „ich freue mich, daß Sie sich unserer Anschauung anschließen. Der Seelenfrieden des Barons von Harding war die einzige Erwägung, die uns bestimmte, ihm die Wahrheit zu verbergen, und es wäre mir ein bitterer Schmerz, des armen alten Mannes Gemüth nunlos von dieser Vorstellung gequält zu wissen. Anfangs dachten wir daran, Doctor Wynton in unser Vertrauen zu ziehen, aber das schien mir undurchführbar. Auch er ist alt, und hätte seinem geschätzten Jugendfreunde in irgend einer Weise die Wahrheit verrathen können. Ich schlug deshalb den Weg ein, welcher mir der sicherste zu sein schien. Ich sprach von der Thatsache als einer nicht unmöglichen mit der Baronin von Harding, und bereitete dieselbe auf diese Art nicht nur auf eine in höchsten Grade unwahrscheinliche Entdeckung der Wahrheit vor, sondern gewann auch ein Urtheil von ihr, das ganz zu Gunsten des von uns gewählten Verfahrens ausfiel. „Die Entdeckung,“ fügte sie lüftig hinzu, „ist nicht erfolgt, und es steht jetzt bei Ihnen, ob sie jemals gemacht werden soll.“

(Fortsetzung folgt.)

Färberei Kramer, Wiesbaden

Inh. Ludwig Kramer, Hoflieferant,
31 Langgasse 31.

Färberei, Kunst-Wäscherei und Chemische
Reinigung

für Herren- und Damen-Garderoben jeder Art, Gardinen,
Vorhänge, Decken, Möbelstoffe und Teppiche etc.

Mech. Teppich-Klopf-Werk

Läden in:

Frankfurt a. M. Kaiserstr. 24. Neue Zöll 17. 25 Stadthausstrasse 25
Gr. Bockenheimerstr. 28. gegenüber dem Stadthaus.

Annahmestelle in Biebrich

bei Georg Best, Mainzerstrasse 22. 2272

Das Neueste in Moden bringen „Bazar“, „Modenwelt“,
„Illustrirte Frauen-Zeitung“ etc.

Gediegene Unterhaltung bieten: „Dahim“, „Gartenlaube“,
„Neuer Land und Meer“, „Die Woche“ etc.

Probe-Nummern werden gerne zu Diensten!

✓ Pünktliche Zustellung wird garantiert. 6731

Kann abonnieren bei:

Heinrich Kraft,

Franz Dörfing Nachf., früher Reppel u. Müller,

Buchhandlung — Wiesbaden, Kirchgasse 45. — Antiquariat.



Reparaturen

an Uhren und Goldwaaren werden
solid und billigst ausgeführt. 6675

Joh. Schneider,
Steingasse 18, I.

Möbel, Betten u. Postkammerwaaren

Billigste Preise! Größte Auswahl!

100

✓ Betten stets am Lager. 6474

prima Material • erstklassige Arbeit.

Joh. Wengandt & Co., Marktstraße 26, I.

Albert Bülke

(Mechaniker),

14. Frankenstrasse 14, 20

empfehlen sich zur Reparatur von Fahrrädern, Näh-
maschinen und Wagen bei prompter und billiger
Bedienung. 5907

Billigste Honigbezugsquelle.

Garantirt reiner norddeutscher Bienenhonig.

bei 5 Pfd. u. mehr à 58 Pfg.

dieselbe Qualität auch in 1 u. 2 Pfd.-Gläsern. 6617

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49.

Telefon 414.

Gutenberg-Cigaretten

in vorzüglichen Qualitäten

10 Stück 20 u. 30 Pfg. mit u. ohne Mundstück

(Wiederverkäufer höchsten Rabatt)

empfehlen

J. Wittenberg, Cigarettenfabrik

Wiesbaden, Bahnhofstraße 20. 6704

Kleine feine Eier billig.

Bruch-EIER 2 Stück 7 Pfg.

Fleck-EIER 7 „ 10 „

Ausschlag-Eier per Schoppen 40 Pfg. 6683

J. Hornung & Co., 3. Hafnergasse 3.

Das Abdrehen der Kollektor

an Dynamos besorgt an Ort und Stelle unter Garantie

Fr. Wagner, Metall-dreherei,

Wiesbaden, Pfäfersstraße 52.

Sommer-Anfang.

Von Paul Traub (Berlin.)

Der Dampfer „Allemannia“ durchschnitt mit schäumendem Bug die Wogen: ringsum Wasser und Himmel und Himmel und Wasser. Die Sonne stand, einem feurigen Riesenkugeln gleich, am Himmel, ihre Strahlen wurden von den Wellen zurückgeworfen und durchglühten jeden Winkel auf dem Verdeck.

Die Passagiere saßen in den Salons oder hatten sich in die Kajüten zurückgezogen, aus dem Zwischendeck ertönte kein Laut, die Mannschaften verrichteten mechanisch ihren Dienst. Nur zwei Personen waren oben zurückgeblieben und hatten trotz der Sonnengluth ausgeharrt an einem Tischchen in der Nähe des Kombihauschens. Wortlos saßen sie einander gegenüber: er, ein großer, stattlicher Herr mit sonnengebräuntem Gesicht und sie, eine kleine, zierliche Dame mit weißem Teint und durchgeglänzten Zügen.

„Weißt Du, Hans“, unterbrach die Dame endlich das Schweigen, „ich glaube, du nimmst die Sache doch etwas zu tragisch. Ich weiß zwar, daß ich schuld daran war, daß Dir die Karriere verbrochen wurde.“

„Aber Bizzie“, wehrte er ab, „Du hast mir doch versprochen, nicht mehr darüber zu reden.“

„Das ist richtig“, bestätigte die Dame, „ich kann's aber nicht über's Herz bringen, zu schweigen, wenn ich sehe, daß Du Dir wegen unserer Heirath Gedanken machst. Freilich war es recht unvorsichtig von dem Premier-Lieutenant v. Barnewitz, daß er quittierte, um die Lehrerin Werner heirathen zu können.“

„Es war gar nicht unvorsichtig“, versicherte er, „denn Deine Liebe seht mich über Alles hinweg. Ich habe lange genug auf Liebe gewartet, jetzt blüht mir statt eines Liebesfrühlings gleich ein Liebes-Sommer.“

„Wie poetisch Du geworden bist, seitdem Du nicht mehr zusehen brauchst, wie im Kasernenhof „rechts“ und „links um“ geübt wird“, lachte die junge Frau.

„Ach“, bestätigte der Ex-Premierleutnant, „Du glaubst gar nicht, wie froh ich bin, dem Samaschendienst entronnen zu sein. Man war so ganz unelbstständig, so ganz Maschine, so ganz Drill. . . Jetzt erst merke ich, was es heißt, unabhängig zu sein, und auf eigenen Füßen zu stehen. Ueber Eines nur mache ich mir Sorgen: Du hast Deine sichere Stellung aufgegeben, um mit in die weite Welt zu folgen und ich habe keine Garantien, daß . . .“

„Kleingeldlüber“, schalt sie ihn, „die Garantien habe ich. Da, sieh her“, — sie entnahm ihrem Reisefüßchen ein sorgsam zusammengepacktes Papier, — „Kontrakt zwischen Miß Williams und Bizzie Winter“, . . . lies Dir dies mal durch; für drei Stunden Unterricht täglich heimse ich achtzig Dollars monatlich ein. Diese Stellung hatte ich mir gleich nach unserer Verlobung verschafft, ich wußte ja, daß es so kommen würde.“

Er blickte sie überrascht an. „Du bist ein Engel!“ gestand er dann rückhaltlos zu.

. . . Eine frische Brise segte die Gluth der Sonne hinweg. Im Zwischendeck regte es sich, die Passagiere trabbelten auf Deck, um den längsten Tag des Jahres in das unendliche Meer versinken zu sehen. Sie wunderten sich etwas über das Paar, welches Schulter an Schulter gekniet, vorn am Bug stand, — solche Zärtlichkeiten kamen an Bord selten vor.

„Bizzie, meine Liebe“, flüsterte der Mann, „Du hast mir verholfen zu meines Lebens Sommer-Anfang!“

Eine Reihe von Kremsen, geschmückt mit Fahnen und Girlanden, fuhr die Charlotteburger Chaussee entlang nach dem Spandauer Bod. Im ersten Wagen schmettete eine Musikkapelle lustige Weisen und hinten im Fourage-Wagen ertönte heftiges Klopfen, das erste Viertel wurde schon unterwegs angelockt. Die lachenden und scherzenden Jassen der Kremsen waren die Mitglieder des Turnvereins „Alte Männer-Riege“, welche Sommers-Anfang durch ein Picknick im Grunewalde feiern wollten. Auf dem Spandauer Bod wurde Station gemacht, nur der Fourage-Wagen fuhr weiter nach dem Rendez-vous-Platz.

Als die übrige Gesellschaft denselben erreichte, fand sie die Tafeln schon gedeckt und das ledere Mahl bereitet: Der Aneipwart Förster hatte Alles mit anerkanntem Talent aufs Beste arrangiert. Man lagerte sich unter den Schatten spendenden Bäumen und bald begann ein vergnügliches Schmaufen. Dem Aneipwart war Frau Richter als Nachbarin zugeheilt worden, die Beiden paßten zusammen, hatte der Vorstand erklärt, „die lustige Frau wird unseren Kollegen die Junggeßellen-Manieren schon abgewöhnen.“

Und es war wirklich eine nette Frau, die Frau Richter. Sie sorgte für das leibliche Wohl und Wehe ihrer Nachbarn in so vorzüglicher Weise, sie plauderte so lustig und vergnügt, daß der Aneipwart bald ebenfalls aufhaupte und allerhand Schnurren zum Besten gab, eine immer toller wie die andere.

Nach beendeten Picknick wurde gesungen, konzertirt, getanzt. Schließlich kamen Pfänderspiele an die Reihe. Natürlich mußte Frau Richter ihr Pfand durch einen Kuß einlösen und daß gerade Herr Förster im Besitz dieses Pfandes war, war ein ebenso schöner wie seltener Zufall. Er kriegte also den Kuß — und was für einen!

„Alle Wetter!“ meinte der Vorstand, „hat unser Aneipwart heute Glück! 's war doch eine famose Idee, die Beiden zusammen zu bringen.“

Und „die Beiden“ schienen auch großen Gefallen an einander zu finden, denn wo immer Frau Richter auftauchte, da erschien auch Herr Förster an ihrer Seite. Zur Polonaise durch den Wald reichte er ihr goland den Arm, sodas sie bald abseits von dem übrigen Schwarm gerathen waren. An einem rieselnden Waldbach machte er plötzlich Halt.

„Run“, fragte sie lachend, „wollen Sie schon wieder Pfänderspielen?“

Herr Förster wurde puterroth. „Ja, nein“, stotterte er verlegen. „Aber, was ich sagen wollte, . . . hm, . . . hm. . . Ein herrlicher Tag heute zu Sommer-Anfang. Wenn's doch das ganze Leben Sommer-Anfang gäbe!“

„Nichts leichter als das“, versicherte Frau Richter ernsthaft, „wenn sich zwei zusammenfinden für's ganze Leben, die so recht zu einander passen und die sich so recht verstehen, dann bleibt es bei ihnen immer Sommer-Anfang.“

„Ja, passen wir denn zu einander?“ plägte Herr Förster heraus, „ich bin doch eigentlich schon etwas zu alt!“

Frau Richter lachte von Neuem. „Sie und alt“, meinte sie, „Sie stehen ja im Sommer-Anfang Ihres Lebens. Wenn Sie weiter keine Bedenken haben . . .“

— Die „Alte Männer-Riege“ feierte an demselben Abend noch die Verlobung, . . . es war ein sehr feucht-fröhlicher Sommer-Anfang.

Dem geizigen Frieder-Bauer war der längste Tag noch zu kurz. Mit den Hühnern stand er auf und arbeitete den ganzen Tag gleich einem Knechte. Im Laufe der Jahre hatte er es etwas vorwärts gebracht und das Gerücht, er sei ein reicher Mann, hatte schon seine Richtigkeit. Wenn er sich in der Gemeinde nicht jener Achtung erfreute, die er beanspruchte, so lag das nur daran, daß ihm der Geizhals gepackt hatte und daß ihn Niemand anders als den Mann mit zugestrichelten Taschen kannte.

Auch heute tobte er schon mit den ersten Sonnenstrahlen im Hofe umher und jagte unter dem üblichen Geschimpfe Knechte und Mägde aus den Federn.

„Morgen Frieder-Bauer“, ertlang da eine scharfe Stimme hinter ihm, „konnt' mir's schon denken, daß Ihr heut' beim Sommer-Anfang als Erster auf dem Posten sein würdet.“

Der Bauer wandte sich hastig um. „Hm“, knurrte er ärgerlich, „was Neues, Sepp?“

„Ne“, antwortete der, „aber etwas doch!“

„Komm mit herein“, forderte ihn der Bauer auf, „'s paßt sich nicht für mich, daß ich mich mit'n Haderlump auf'm Hofe in ein langes Gespräch einlasse.“

Der „Haderlump“ stieß ein hüfnisches Lachen aus und folgte dem Bauern in die Stube. „'s ist von wegen dem Matthes“, meinte er kurz.

Der Bauer versäufte sich. Matthes — sein einziger Junge, für den er Zeit seines Lebens gearbeitet und gearbeitet hatte und der ihm Alles mit Lohnt lohnete. Er wollte was aus ihm machen, er sollte mehr werden wie ein Bauer, der sich Zeit seines Lebens schinden und plagen mußte. So hatte er ihn in die Stadt geschickt. Dort studierte er. Da war er in schlechte Gesellschaft gerathen, er machte einen dummen Streich um den andern. Welcher Schlag würde ihn wohl wieder treffen . . .

„'s ist 'ne dumme Geschichte“, leitete der Andere seinen Vortrag ein. Der Matthes hat mit neulich geschrieben. Und er meint, wenn Jemand die Sache machen kann, so bin ich! Er hat nämlich Wind davon gekriegt von Deinem Prozeß mit dem Leisinger Karl, und daß ich zu Deinen Gunsten geschworen hab' und daß, — na, lassen wir die alten Kamellen.“

Der Frieder-Bauer trommelte in höchster Erregung mit den Fingerspitzen auf die Tischplatte. „Mach's kurz“, rief er mit rauher Stimme hervor, „um wie viel willst Du mich wieder schröpfen?“

„Ich!“ behnte der „Haderlump“, „ich komm' erst zuletzt, erst ist mir Matthes aus Herz gewachsen. Der muß g'hört haben, daß Du am Sommeranfang De' Zinsen kriegst, weil Du doch mit meiner Hül' den Prozeß gewonnen hast. 3500 Mark sind's gerade! Alsbald, — das weiß Matthes, daß heute das Geld kommt. Und da er doch als Einziger von dem Frieder-Bauer standesgemäß auftritt muß und Du kein Baargeld grad' mal hattest, hast Du ihm einen Wechsel über 3000 Mark geschickt, acceptirt nennt man das . . .“

„Wechsel? Accept?“ — Der Bauer starrte schredensbleich sein Gegenüber an.

„Na ja“, behnte der Andere, „'s ist ja richtig. Du hast ihm das auch nicht geschickt. Aber weißt Du: Matthes ist ein kluger Kopf, der kann schreiben, — o jetzt, wie der schreiben kann. Die Unterschrift auf dem Wechsel sieht genau so aus, als wenn der Bauer sie selbst vollzogen hätte.“

„So hat Matthes also meine Unterschrift ges . . .?“ Der Bauer war aufgesprungen und schien bereit, sich auf sein Gegenüber zu stürzen.

„Aber Frieder“, suchte der Andere zu beruhigen, „solche Ausbrüche muß man sein lassen, denke 'mal, wenn das ein Dritter hört und der läuft nach der Stadt, nach dem Gericht — das kann ich ja gar nicht aushalten. Also sei still, hol' Dir Deine 3500 Mark Zinsen. Mittags komm' ich noch mal ran, da gießt Du mir das Geld: 3000 Mark für Deinen Wechsel und 500, na, Bruderherz, die kannst schon für mich verlegen, weil ich Dir doch an 's Fall'n g'ihan hab'. Und somit: ade!“ Die Sommer-Anfang“, — geräuschlos war er aus der Thür geschlüpft.

Der Bauer sank schwer auf seinen Stuhl zurück. Er bewegte die Kinnbacken, er wollte reden, aber er stammelte verständnißlos die letzten Worte noch, die er eben gehört hatte: „Gedieh Dir Sommer-Anfang.“ . . .

Nun waren sie geschlagene vier Stunden auf dem Marsche.

„Wenns noch lange so fort geht“, brummte der kleine Dide, „bleibe ich auf der Straße.“

„Aber Affessorchen“, beruhigte ihn sein Kamerad, „Du wirst doch nicht klappern werden. Halte Dich noch ein halbes Stündchen auf Deinen Spazierhölzern, ich müßte mich in meiner Heimat sehr schlecht auskennen, wenn wir nicht binnen Kurzem Förster Richards gastfreundliches Heim erreicht hätten.“

„Du hast gut reden“, lamentirte der Dide, „Du versüßst über die üblichen langen Forstamts-Kandidaten-Beine.“

„Noch eine Strecke auf der Landstraße, dann ein Waldweg, eine scharfe Biegung und . . .“

„Heureka!“ rief der Langbeinige, „dort lies: zum Waldwirthshaus!“

„Dem Himmel sei Dank“, ächzte der Affessor, „nun aber Bier her, sonst fallen Alle um.“

Eine herzlichste Begrüßung, ein freudiges Wiedersehen!

„Geduld!“ flüsterte der Forstmann, — aus der Spielgefährtin der Schule war wirklich und wahrhaftig eine Dame geworden.

„Kurt“, rief die Dame aus, „Du hältst also doch Dein Versprechen!“

„Das ist doch selbstverständlich“, erklärte der feierlich, „ich hatte Dir versprochen, zum Sommer-Anfang besuche ich Papa — nun, da sind wir. Das ist Herr Affessor von Meyer“, — große Verbeugung, — dann flüsterte er dem Mädchen zu: „Der trinkt viel Bier, trauet lange Pfeife und kann auch Patience spielen. Dem Jägermeister hörr er auch ganz geduldig zu, — den habe ich mitgebracht zur Gesellschaft für Papa . . .“

— Am Abend sah die Gesellschaft um den gedeckten Eichentisch. Der Affessor machte schon ziemlich kleine Augen, er hatte so eine echte Förstermähigkeit intus, die ihm ziemlich im Magen lag.

„Ein Gläs, daß der Tag bald vorbei ist“, erzählte der Förster und qualmete eine Wölke gegen die Decke. „Wenns mehr solche langen Tage gäbe, gingen wir Förster innerhalb weniger Jahre an

Enttäufung ein. Also hören Sie meinen Sommer-Anfang: Vier Stunden auf Anstand, drei Stunden Holzauktion, vier Stunden Bäume zum Fällen angezeichnet, zwei Stunden Rapport in der Oberförsterei, drei auf die Rantchenjagd, vier zum Jagdfrühstück beim Grafen. Nachmittags drei Stunden Inspektion der Jagdschlüge, zwei Abrechnungen mit dem Forstgehilfen, vier . . .“

„Aber Herr Förster“, fiel ihm der Affessor vierseitig ins Wort, „soweit Stunden hat ja der Tag gar nicht . . .!“

„Ach, Sie Grünschnabel aus der Stadt“, witterte der Förster los, „Sie haben ja nicht 'ne Blasse Ahnung, wie lange im Walde der erste Tag dauert vom Sommer-Anfang —“



Ein Raubmordversuch ist am Dienstag in der fünften Morgenstunde in der Königsstraße in Berlin verübt worden. Der in dem Photographen-Affessor von Pfäum & Co. angestellte Lehrling Hermann Hille überfiel seinen Lehrherrn, den Photographen Pfäum, als derselbe morgens 4 Uhr nach Hause kam, in seinem Schlafzimmer und verletzete ihn durch drei Bellhiebe über den Kopf. Der Lehrling hatte sich Abends einschließen lassen und mit einem Küchenbeile und einem Revolver bewaffnet. Er nahm aus dem Kleiderschrank des Ueberfallenen die Schlüssel zum Geldschrank, schloß diesen auf und nahm 550 Mk. bares Geld. Hiermit nicht zufrieden, verlangte er von Pfäum auch die Herausgabe der Werthpapiere, welche sich noch in der Geldschänke befanden. Der Verwundete rief um Hilfe und mit Unterstützung der Feuerwehre gelang es nach einiger Zeit einem Schutzmann, den Dieb, der sich auf dem Boden des Hauses verdeckelt hatte, gefangen zu nehmen. Der jugendliche Verbrecher ist in vollem Umfange geständig und räumt die Absicht, seinen Lehrherrn zu ermorden und zu berauben, ein und giebt zu, diesen Plan schon länger verfolgt zu haben. Die Verletzungen des überfallenen Photographen sind nicht unmittelbar lebensgefährlich.

Der falsche Prinz. Vor einigen Jahren erschien plötzlich in Rom ein junger Mann von vornehmer und bestechendem Aeußern, der in der Gesellschaft der italienischen Hauptstadt als Sohn des Königs Salafina I., des Beherrschers der Sandwich-Inseln, eingeführt wurde. Er nannte sich Robert Wilcox und kam in Begleitung eines Gefolges von vier eingeborenen Inselanern. Seine angebliche Waise war, sich mehrere Jahre in Europa aufzuhalten und die Sitten und die Kultur der europäischen Völker kennen zu lernen. Sein Auftreten war völlig das eines exotischen Prinzen, und demgemäß wurde er auch aufgenommen und viel gefeiert. Von Rom aus wandte sich „Prinz Robert“ nach Turin und trat dort in die Militärakademie ein. Niemand wußte es anders, als daß er künftiger Abkunft sei. Sein Aufenthalt in der Turiner Schule brachte ihn in nahe Verbindung mit dem Commandanten der Akademie, Oberst Sobrero, der ihn in sein Haus einlud. Bald war er dort ein ständiger Gast, bald auch ein Bewunderer der schönen Gina, der Tochter des Commandanten, und bald auch ihr Gatte, nachdem er bei dem Vater um die Hand angehalten und das Jawort ertlangt hatte. Die Vermählung des jungen Paares wurde mit vieler Pracht gefeiert. Es erschienen dazu auch zwei vornehme Sandwich-Inselaner, von denen der eine sich als Adjutant des Königs Salafina stellte und kostbare Geschenke von diesem Monarchen überbrachte. Bald nach der Hochzeit reiste Robert Wilcox mit Gina nach seiner Heimat ab. Aber die bittersten Enttäufungen erwarteten dort die arme junge Frau. Es stellte sich heraus, daß ihr Mann nicht nur kein Königssohn, sondern sogar der Sprößling einer leibeigenen Rasse war. Eine Zeit lang ertrug Gina ihr schmerzliches Geschick mit Geduld. Da aber ihr Gatte sie so sehr behandelte und noch obendrein auf das grüßlichste vernachlässigte und betrug, verließ sie ihn, schiffte sich in einem Dampfer nach der Heimat ein und kehrte gebrochen dem Jenseits zu ihrem alten Vater zurück. Sie strengte nun bei den italienischen Gerichten eine Scheidungsklage an, mit der Begründung, daß ihr Mann ein Abenteuerer sei, der sie unter falschen Vorspiegelungen zum Ehebande verlockt habe. Der Gerichtshof wies jedoch die unglückliche Frau ab. Sie wandte sich nun an das Appellationsgericht, wußte aber wahrscheinlich auch hier erfolglos gewesen, wenn nicht ein unerwarteter Glücksfall ihr zu Hilfe gekommen wäre. Sie erhielt nämlich aus Honolulu die Kunde, daß Robert Wilcox, nach der Flucht Ginas und weil er von ihrer Klage gehört und angenommen habe, daß die Ehehebelung wirklich ausgesprochen worden, eine neue Ehe und zwar mit einer Amerikanerin Namens Therese Cartright, eingegangen sei. Auf diesen neuen Streich des „falschen Prinzen“ wies sich die italienische Gericht endlich bezogen, den Bund der unglücklichen Gina mit dem Sohn „König Salafina I.“ zu lösen . . . Das Verhängniß hat diesen Abenteuerer übrigens inzwischen erwischt. Er hatte sich in politische Intrigen eingelassen, stellte sich an die Spitze einer Partei von Aufwühlern, wurde gefangen genommen und zum Tode verurtheilt. Seine Strafe ist dann, auf besondere Verwendung hin, in lebenslängliche Zwangsarbeit verwandelt worden.

Der ideale Erdbeerluden. Aus New York wird berichtet: Ein Restaurateur in St. Louis hat für sein neu eröffnetes Geschäft in einer originellen Weise Reklame gemacht. Einige Tausend Bürger der Stadt erhielten in den letzten Tagen einen von zarter Damirhand geschriebenen Brief, in welchem ein kleines Stück Atlasband eingeschlossen war. Der Inhalt des Schreibens lautete: „Liebster! In unserer Eile habe ich vergessen, Dich zu bitten, mir zehn Meter von diesem Atlasband mitzubringen; ich glaube, ein Stück von zehn Metern wird reichen. Welch ein himmlisches Vergnügen war es doch, wieder bei Dir zu sein! Wenn Du mich nächsten zum Quack einlädest, so laß uns doch ja wieder nach dem A. J. von Reclamant gehen, der Erdbeerluden, den wir da gegessen haben, war gerade ideal. Deine Dich liebende Effe.“ Ein großer Theil dieser Briefe fiel in die Hände der berechtigten Gattinnen, und am nächsten Tage hatte der Restaurateur die Genußgenuss, immer neue wachschneubende Damenscharen sein Lokal stürmen zu sehen, die dort in Erfahrung bringen wollten, wer eigentlich Effe mit dem idealen Erdbeerluden sei. Als sie daselbst erfuhr, daß Effe bloß eine Reklame-Erfindung des Restaurateurs sei, war ihre Erbitterung zunächst gar keine geringe. Allein dem persönlich sehr liebenswürdigen Restaurateur gelang es rasch, die Damen zu besänftigen und das Resultat war in der Regel, daß sie nun ihrerseits darauf brannten, den idealen Erdbeerluden zu versuchen, womit der Zweck des geschickten Planes vollkommen erreicht war. Da dieser Massenzug durch einige Tage anhält, ist das Renommee des Lokals gesichert.

Wohnungs-Anzeiger

Vermietungen.

7 Zimmer.

Börsenstraße 62,
herrsch. Wohnung, best.
aus 7 Zim., Salon u. all. Zub.
u. 1. Juli od. spät. zu verm.
Schloßstr. 28, Part. 6765

5 Zimmer.

Bahnhofstraße 6,
5 Zimmer, gr. Badezimmer,
schöne Kuchentische, gr. Balkon,
u. 1. Juli od. spät. zu verm.
Bahnhofstraße 6, I. 1. 6774

Möblierte Zimmer.

ausst. jung. Mann find. Kost
u. Logis Adlerstr. 18, 2. 6738

Arbeiter erhält. Schlaf.

u. Logis Adlerstr. 18, 2. 6738

Arbeiter erhält. Schlaf.

u. Logis Adlerstr. 18, 2. 6738

Arbeiter erhält. Schlaf.

u. Logis Adlerstr. 18, 2. 6738

Arbeiter erhält. Schlaf.

u. Logis Adlerstr. 18, 2. 6738

Arbeiter erhält. Schlaf.

u. Logis Adlerstr. 18, 2. 6738

Arbeiter erhält. Schlaf.

u. Logis Adlerstr. 18, 2. 6738

Arbeiter erhält. Schlaf.

u. Logis Adlerstr. 18, 2. 6738

Arbeiter erhält. Schlaf.

u. Logis Adlerstr. 18, 2. 6738

Arbeiter erhält. Schlaf.

u. Logis Adlerstr. 18, 2. 6738

Arbeiter erhält. Schlaf.

u. Logis Adlerstr. 18, 2. 6738

Arbeiter erhält. Schlaf.

u. Logis Adlerstr. 18, 2. 6738

Arbeiter erhält. Schlaf.

u. Logis Adlerstr. 18, 2. 6738

Arbeiter erhält. Schlaf.

u. Logis Adlerstr. 18, 2. 6738

Arbeiter erhält. Schlaf.

u. Logis Adlerstr. 18, 2. 6738

Arbeiter erhält. Schlaf.

u. Logis Adlerstr. 18, 2. 6738

Arbeiter erhält. Schlaf.

u. Logis Adlerstr. 18, 2. 6738

Arbeiter erhält. Schlaf.

u. Logis Adlerstr. 18, 2. 6738

Werkstätten etc.

Oranienstraße 31

große, helle Werkstätte mit kleiner
Dachwohnung oder beide getrennt
sofort zu verm. Näh. Hinterhaus
bei Lang. 6906

Ein gutgehendes

Flaschenbiergeschäft

zu verkaufen. 5499

Näheres in der Expedition

dieses Blattes.

Cigarrengeschäft

wegzugshalber billig zu verkaufen.
Näh. Exp. d. Gen.-Anz. 6728

Barbier-Geschäft

(alt renomiert) mit guter Kundschaft
und schöner Hotel-Kundschaft,
gutem Laden-Geschäft, und Ver-
kaufsartikeln, in welchem 2 Ge-
hilfen und mehr beschäftigt werden,
unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen. 6772

Off. u. B. G. 1942 a. d. Exp.
des Wiesb. Gen.-Anz.

Ein Milchgeschäft bis den

1. Juli zu verkaufen, zu fragen
in d. Exp. d. Bl. 6716

Haus

mit gutgehendem Spezerei-

Geschäft, in nächster Nähe Wies-
badens, an sehr verkehrsreicher
Straße unter sehr günstigen Be-
dingungen zu verkaufen. 6697

Näh. in der Exped. d. Blattes
unter A. S. 35.

Im Tannus.

Reizendes Haus, der Reizzeit
entsprechend eingerichtet, 6 Zimmer,
2 Küchen, Waschküche, Kellerei, Obst-
garten und Biergarten, nahe am
Bade für 16.000 M. feil.
Off. u. 414 a. d. Exp. 8183

Villa zu verkaufen zwischen Son-

nenberg und Rimbach. Näheres
in d. Exp. d. Bl. 6314

Eine Frau, welche weilen kann,

gegen freie Wohnung gef.
6711 Karstraße 17.

Ein sauberes Monats-Mädchen sof.
gekauft. Kirchstraße 36 II. 3703

Lehrmädchen.

für Puz sucht 6080

Christ. Jäkel, Weberstraße 16.

Ein Lehrmädchen

gegen Vergütung per sofort gef.
E. Ohn, 6750

Bahnhofstraße 22.

Mädchenheim

und

Stellennachweis

Schwalbacherstraße 65 II.

Sofort a. später gesucht: Klein-,
Haus-, Zimmer- u. Küchenmädchen,
Köchinnen für Privat u. Pension,
Kinderkammermädchen, Kinderkammer-
mädchen. NB. Anständige Mädchen erh.
billig gute Pension. 2605

P. Geisner, Diakon

Arbeitsnachweis

für Frauen

im Rathaus Wiesbadens.

unentgeltliche Stellen-Vermittelung

Abteilung f. Diensthofen

und

Arbeiterinnen.

Sucht gut empfohlene:

Köchinnen

Klein-, Haus-, Kinder-,

Zimmer- u. Küchenmädchen

Näherinnen u. Bäcklerinnen

Abteilung II. für feinere

Berufsarten.

Haushälterinnen

Kinderkammer-
Verkaufserinnen

Krankenschwestern u.

Alle Arbeiten im Kleider- u. Putz-
fach werden in u. außer dem Hause
conscient u. prompt gefertigt. 6385

Kleiderstr. 4, 3. St.

Weiß-, Bunt- und Gold-

stickerei besorgt prompt und

günstig Frau Ott Schmidt, 6, 2.

7118

Wäsche zum Waschen u. Bügeln

wird noch angenommen.

6758 Rectorstr. 42, Hb. 2 L.

Kleine Anzeigen.

An- u. Verkäufe.

Raffin goldene

Trauringe

liefer. des Stück von 5 M. an

Reparaturen

in sämtlichen Schmuckfachen

sowie Neuherstellung derselben

in sauberster Ausführung und

allerbilligsten Preisen.

F. Lehmann Goldarbeiter

Langgasse 3 1. Etage,

682 Kein Laden.

Altes Gold und Silber

kauft zu realen Preisen

F. Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 1, 1. Etage.

Ed. Brest

billig zu ver-

kaufen

Schachtstr. 5. 6086

kleider- u. Küchenstrick, Tisch d.

u. verl. Wehrstr. 33, P. 1. 6740

Preisbühnenstraße 19 ist eine Straße

guter Dinge zu verl. 6748

Ein noch neuer Vierfarren,

preisbühnenstraße, billig zu ver-

kaufen. Näh. Wiesbad. Rathhaus-

straße 7. 6778

Tannen-Stangen, Sorten

empfehlen billigst

M. Cramer, Reibstraße 18.

Dum Gutenberg-Buchung in

2 Mainz sind 2 Häuser i. 1. St.

große Bleiche 59 zu vermie-

den bei Heubach Wegler. 6769

Prima Rollschinken

per Pfd. 1 M.

versendet gegen Nachnahme ab-

hier 3178

Heinr. Walsdorf,

Wiesbaden, a. Rhein.

Foxterrier

raff. u. glimm-

schwarz, rein, zu verkaufen.

Näh. i. d. Exp. d. Bl. 6183

Ein ichpaster, kleiner

Schnürendudel,

rein schwarz ohne Abzeichen, 8 Mo-

nate alt, sehr geistig und poffig-

lich, billig zu verkaufen. 1243

Näh. in der Exped. d. Bl.

80 bis 100 Ftr.

Vollmilch

täglich abzugeben. Anfragen unter

Off. K. D. 3184 an die Exped.

des Blattes. 3184

Ein faum gepoltes Klavier-

Pianino (neu 1200 M.) ist

wegzugshalber für 750 M. zu

verkaufen. Näh. Exp. d. Bl. 6396

Pianino

fast neu; vorzüglicher Ton, enorm

billig, sowie 2 große Gold-

schänke ebenfalls billig abzugeben.

6041 Friedrichstr. 13.

Gute alte Kartoffeln!!

magnum bonum, gelbe englische

und Mädelchen. 6500

Fr. Köhler, Kartoffelhandlung,

Friedrichstraße 10.

Trauringe

mit eingebauener Feingehalts

Stempel, in allen Breiten, liefert

zu bekannt billigen Preisen, sowie

sämtliche

Goldwaaren

in schöner Auswahl. 1184

Franz Gerlach,

Schwalbacherstraße 19.

Schmerzloses Verlorengehen gratis

Möbel

Credit

mit kleiner Auszahlung

liefert

J. Jttmann

Bärenstraße 4,

1. u. 2. Etage. 49/207

Torfmüll

versendet in Ballen 160 Kilo

6,10 M. per Nachnahme.

N. Kott,

Wille a. Rh.

Honig

garantirt rein liefert in

10-Pfd.-Cannern geg. Nachn. franco

für M. 5,50. 3046

W. Jeckel, Honig-Export,

Bruch b. Reddinghausen i. W. I.

Suche Agenten u. Wiederverkäufer.

Entlaufen

schott. Schäferhund in der

Gegend d. Schwalbach, gelb mit

weißen Abzeichen, auf den Namen

Bob hörend. Gegen gute Be-

lohnung abzug. b. David Schwan,

Wiesbaden. Vor Ankauf wird ge-

warnt. 6718

Herren- und Damenkleider werden

gut und billig gereinigt und

ausgebleicht. Reibstraße Nr. 5,

Pbb. 3. Etg. rechts. 6677

Ludwig Exner.

Neuer Katalog

sämtlicher hygienischer

Bedarfsartikel versendet

postfrei. 3061

W. Krüger, Berlin S. W.

Unter den Eichen 94.

Billigste Bezugsquelle.

Hygienische

Bedarfsartikel

aller Art.

Prof. Dr. G. G. v. 40 St. in

Wiesbaden. Neue Preisliste

gratis u. franco.

Apotheker v. Manikowsky,

Berlin 27 (6). 3115

Geld.

M. 42.000 l. Hypothek auf

ein schönes neues, in blühendem

Stadtteil Wiesbadens gelegenes

4½ St. Wohnhaus zum 1. oder

15. Oktober gesucht. Offerten u.

K. 10 an die Exped. d. Bl. 6694

Wer leidet einer jung-

sehr anständ. Wittwe

90 M. ? geg. doppelte

Sicherh. auf ganz kurze

Zeit. Gef. Off. M. M. 1000

General-Anzeiger. 6727

In einem Fabrikgeschäft,

sehr gut rentiert, wird

ein thätiger od. stiller Theil-

haber mit 30. bis 35.000

Mark Einlage gesucht.

Anfrage unter G. 3766

an die Exped. d. Blattes

erbeten. 3766

Zu verkaufen.

Villa für Pension mit 15 Zimmern, großer Garten, ganz

nahe dem Kurhaus, mit kleiner Anlage.

durch Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.

Hochfeine Villa Rectorstr., schönem Garten, Centralheizung,

auch für zwei Familien geeignet.

durch Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.

Villa Gussavstraße, schönem Obst- und Biergarten.

16 Zimmer.

durch Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.

Rechtliches Haus, ganz nahe der Rheinstr., 1. Etage, Werk-

statt, großer Hofraum, Preis 84.000 M., Anzahl. 8-8000 M.,

durch Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.

Hochfeine Rentable Stagenhäuser, Reibstr., Kaiser

Friedrich-Ring.

durch Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.

Villa mit Stallung für 4 Pferde, großer Garten, schöne Lage,

auch wird ein Grundstück in Tausch genommen.

durch Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.

Stagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen,

Am Dreikönigstage 1897 aus 300 Meter Tiefe entsprungen.

22 Meter hoher Sprudel.

Trinken Sie

Arienheller Sprudel Dreikönigsquelle

und Sie werden finden, daß dieses vom natürlichen Mineralwasser unübertroffen, an Güte, Wohlgeschmack und Heilwirkungslust ist.

Tafel enthält:

In 1000 Gewichtsteilen abgesehen von der freien Kohlensäure

nach Analyse des Herrn Professor Dr. E. Hing, Director, Mitarbeiter im Laboratorium Fresenius, Wiesbaden.

Doppelt kohlensaures Natron	1,712450
" Lithion	0,008652
" Ammon	0,006842
" kohlensaure Kalk	0,446314
" kohlensaure Magnesia	0,000465
" kohlensaures Eisenoxydul	0,028328
" Manganoxydul	0,001326
Chlornatrium	1,136467
Bromnatrium	0,001237
Jodnatrium	0,000008
Schwefelsaures Kali	0,088779
Schwefelsaures Natron	0,144372
Phosphorsaures Natron	0,001064
Kieselsaures Natron	0,000639
Salpetersaures Natron	0,006899
Doppelt kohlensaures Natron	0,004276
Kieselsäure	0,014518
Summa	4,502165
Kohlensäure freie	1,846142
Summa	6,348307

Natürl. Kohlensäure aus den Tiefen des Sprudels, 99,70%, Reinheit in 10 u. 20 kg. Hl.

Billigste Preise. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Die Verkaufs-Stellen werden später bekannt gegeben.

Hauptdepot bei Jos. Hoch, Mineralwasser-Anstalt, Seerobenstraße 13, Wiesbaden. Telefon 2572.

Arienheller Sprudel

Wirkt das Blut entsäuernd, auch bei katarrhalischen Zuständen, Verschleimungen, ferner gegen Gicht, Stein- und Griesbildung und gegen chronische Leberleiden, Gallenleiden und Gelbsucht.

Wirkt gegen Gicht, Gries und Sand.

Wirkt gegen katarrhalische Zustände, Asthma, Emphysem.

Wirkt gegen krankhafte Säure-Phosphore im ganzen Ernährungsleben, ferner gegen krankhafte Ernährung des Knochenstoffs.

Wirkt gegen Magensaure, Schleim, Galle mit Verstopfung oder Durchfall, ferner gegen habituelle Verstopfung, Hämorrhoiden und Scrophulose.

Wirkt blutbildend, Glukose und Appetit anregend, ferner gegen Schwellungen der Leber und Milz.

Wirkt blutbildend und die Assimilation erhebbend und dient wie das Eisen gegen Blutmangel und Blutschwäche.

Wirkt als Beförderungsmittel des Stoffwechsels und gegen Ernährungsanomalien: wie Fettsucht und Scrophulose.

Wirkt gegen Ueberreizung des Hirns und gegen Schlaflosigkeit.

Wirkt gegen Scrophulose, Tränenverhärtungen, Gicht und Rheumatismen.

Wirkt gegen Verstopfung, Hämorrhoiden und gegen Congestionszustände.

Wirkt die Absonderungen im Nahrungskanal vermehrend und die Temperatur und Blutbewegung mäßigend, also Fieber herabsetzend.

Wirkt gegen Wallungen Congestionen, Stuhlverstopfung; ferner gegen Gicht, Stein- und Griesbildung.

Wirkt gegen schlechte Blutmischung, Wasserleucht, Scrophulose, Gicht, Rheuma und Asthma.

Wirkt die Temperatur herabsetzend, kühlend, milde wasserleitend und abführend.

Wirkt gegen Wasserleucht, Stein- und Griesbildung.

Wirkt festes Muskelfleisch bildend und die elektrisierenden Eigenschaften des Blutes zusammenhaltend.

Wirkt Blutumlauf fördernd, Störungen beseitigend, ferner kühlend, erfrischend und wasserleitend.

Ca. 500 Gesetze auf 2000 Seiten. Reichhaltigstes und neuestes Rechtsbuch. 533 Formulare etc. für d. prakt. Gebrauch.

Kürschner's Lexikon des deutschen Rechts

Ingenieur eingerichtetes Archiv der gesamten Reichsgesetzgebung in der heute gültigen Fassung. Erschöpfende Auskunft auf allen einschlägigen Gebieten sofort und für Jeden verständlich, da jede Sache, jeder Begriff unter entsprechendem Schlagwort im Alphabet mühe-los zu finden ist. Ca. 2000 Seiten. 2 Bde. Großoktav, geb. 20 M., in Halbdr. 24 M. Durch jede Buchh. od. Herm. Hilger Verlag, Berlin W. 9. Gegen monatliche Ratenzahlung von M. 3.— liefert das komplette Werk.

Moritz & Münzel, Buchhandlung, Wiesbaden, Wilhelmstr. 52.

Der Konkursausverkauf in dem **Voll'schen Cigarrengeschäft** 5 Taunusstraße 5 findet von jetzt ab zu **Einkaufspreisen** statt. Ausgenommen von der Preiser-mäßigung sind nur Wendt'sche nikotin-unschädliche Fabrikate.

Der Concursverwalter.

Die unstreitig billigste Bezugsquelle in

Tapeten

ist

Herm. Stenzel, Schulgasse 6.

Billiger wie jedes auswärtige Versandgeschäft. Große Auswahl aparter Neuheiten. 4849

An Händler und Baugeschäfte offerire zu Vorzugs-Preisen.

Restaurant zum Rodensteiner.

Ecke Hellmund- und Bertramstrasse.

Mittagstisch zu 60, 80 und Mk. 1, Abonnement billiger.

Abwechselnde Frühstücks- u. Abendkarte.

Offene und Flaschenweine (garantirt rein).

Prima Apfelwein, Saison-Bowlen.

Helle und dunkle Biere, Kulmbacher Pilsbier.

Kühles, angenehmes Lokal, Colleg

empfehlen bestens

W. Frohn.

Pechschwarz

wie Rabengedieder wird die Wäsche, aber Dr. Thompson's Seifenpulver wäscht sie wieder weiss wie frisch gefallener Schnee; sein Erkennungszeichen und Symbol ist der blendende Silber-SCHWAN.

Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

Mobiliar-Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 21. Juni, Vormittags 9 1/2 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrage des Herrn **Vollkamp** wegen Aufgabe ihrer Pension in meinem Versteigerungslokal

Schwalbacherstraße 27,

als:

4 Betten, 1 Verticow, 2 pol. u. 3 lack. Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, Waschkommoden, Nachttisch, 1 Kamel-taschen-Garnitur, Sopha, 4 Sessel, 1 Ottomane mit Decke, ein. Sopha, Spiegel, Stühle, Handtuchhalter, Tisch, ferner 10 Betten, darunter 1 compl. Schlaf-zimmer-Einrichtung, Kleiderschränke, Waschkommoden u. Nachttische, 1 Credenz, 1 Ottomane, 1 Küchen-schrank, 2 Consoleschränke, Pfeiler- und Sophaspiegel, 100 Fenster Gardinen, Teppiche, Bettvorlagen, Lino-leum und Gardinenreste, Läufer, Bilder, 1 Zither, 4 Mille Cigarren, 2 alte deutsche Scheiben, 1 Gewehr, 1 Kinderbett, 1 Flügeltür m. Verkleidung, eis. Ge-länder, 1 Marquise, 1 Wendeltreppe u. versch. Haus-haltungsgegenstände

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Ludwig Hess,

Auctionator u. Tagator.

Schwalbacherstraße 7 u. 27. 6735

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 21. Juni cr., Morgens 9 1/2 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, ver-steigere ich in meinem Auctionslokale

No. 47 Friedrichstr. Nr. 47

1 Parthie feine Damen-Confection als: Costüme, Staubmäntel, Jaquets etc. etc. ferner garnirte u. ungarnirte Damenhüte, Federn, Blumen, Bän-der, Spitzen, Schleier, Herren- und Damen-Sonnenschirme, Corsetten, div. Wollen-Waaren u. dergl. mehr

Johann 2 Ladenschränke in bestem Zustande, ca. 4 Mtr. lang, mit Schiebethüren u. geäpften Scheiben öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Die Ladenschränke stehen im **Adrian'schen Lagerhaus**, können dortselbst besichtigt wer-den und kommen Vormittags präcise 11 Uhr zum Ausgebot.

Wilh. Helfrich,

Auctionator u. Tagator.

Wichtig für Kutscher und Fuhrwerksbesitzer!

Wagenbürsten, Kartätschen, Rähnenbürsten, Wagenleder, Fußbürsten, Wagenschwämme, Stalleimer, Stallbesen, Haferfische, Futtermaße, Futterkörbe und Abstäuber u. A. m.

empfeilt in größter Auswahl billigst

Karl Wittich, Michelsberg 7.

Korb-, Holz-, Bürstenwaaren etc.

Kautschuk-Stempel Typen Emallschilder

HRCH BRASCH

Wiesbaden 19, Taunusstrasse 19

Gravirungen Sonablonen Cliches, Siegelmarken

Kautschukstempel

Hrch. Brasch,

19 Taunusstrasse 19.

Illustr. Preislisten gratis u. franco.

Schweizer Stickereien.

Mache hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich am hiesigen **Kapellenstraße 2**, ein Geschäft eröffnet habe.

Spezialität

nur St. Galler Stickereien.

Durch langjährige Thätigkeit in St. Gallen bin ich im Stande, das Beste zu günstigen Preisen zu liefern, vom Einfachen bis zum Feinen. Es sind auch hies. Stickerei-Neste zu haben. Sollte ich Stoff-Neste zu Blousen und Kinder-Kleidchen, sowie dergl. geben. Wiederverkäufer und Schneiderinnen erhalten Rabatt. Mich behufs empfehlend

Frau W. Kussmaul